

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 84.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 21. Juli 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Verfammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

## Der Sommerurlaub.

Unter dieser Ueberschrift preist ein Leitartikel in Nr. 156 der „Hamburger Neuesten Nachrichten“ — „Organ für alle Gesellschaftsklassen“ — die Bewilligung von Ferien an die Angestellten in privaten, kaufmännischen und industriellen Unternehmungen als eine „Einrichtung der praktischen Sozialpolitik“. Der Artikel weist auf England hin, woselbst der Sommerurlaub häufig auch auf längere Zeit ausgedehnt wird und auch insolge von bestehenden Ferienkassen, zu denen Unternehmer und Arbeiter steuern, besser ausgenutzt werden kann. Der Artikel beklagt sich dann darüber, daß in Deutschland der Sommerurlaub der Arbeiter dadurch an Bedeutung verliert, daß, während der eine Teil der Arbeiter auf Sommerferien ist, der andre im Betriebe gebliebene Teil der Arbeiter die Arbeiten der Fernernden mit verrichten muß.

Das ist nun leider Tatsache; obgleich ich zugeben will, daß wir Buchdrucker in solchen Fällen insolge der in unserm Gewerbe im Sommer herrschenden „Saurezeit“ nicht sonderlich darunter zu leiden haben. Damit will ich aber auch nicht sagen, daß dieses die Regel bildet; es gibt Druckereien, die im Sommer von einer Geschäftsstille absolut nichts merken. Soll dieser Sommerurlaub ferner nutzbringend auf den Arbeiter wirken, soll er seinen Geist und seine Nerven erfrischen, so darf er nicht auf ein paar Tage ausgedehnt werden; er verfehlt so seinen Zweck.

Nachdem der Artikel als wichtigste Voraussetzung einer günstigen Wirkung des Sommerurlaubes die volle Weiterzahlung des Lohnes fordert, verweist er sich zu der Unrichtigkeit, daß dies fast ausnahmslos in Deutschland der Fall sei. Auch in unserm Gewerbe gibt es sehr viel Unternehmer, die bei einer im Sommer eintretenden Geschäftsstille eine Anzahl ihrer Gehilfen in die „Ferien“ schicken — bis zum Eintritte einer bessern Konjunktur, selbstverständlich ohne Weiterbezahlung des Lohnes. Und doch wäre es manchmal dem Prinzipale ein leichtes, durch Gewährung eines wirklichen Urlaubs sein Personal auch in dieser Zeit hindurch über Wasser zu halten, er würde sich gewiß den Dank manchen Familienvaters erwerben.

Der Artikel läßt sich dann wörtlich aus:  
... Weiter gehört zu einer günstigen Wirkung, daß der Urlaub nicht allzu kurz ist. Sommerferien von zwei bis drei Tagen verlieren jede Bedeutung, denn Urlaubsfristen von dieser kurzen Zeit können nicht zur Erholung ausgenutzt werden, sie können höchstens zu keinen Ausflügen benutzt werden.

Selbstverständlich bin auch ich, wie schon oben erwähnt, vollständig derselben Meinung. Daß nun gerade die „Hamburger Neuesten Nachrichten“ sich so treffend darüber aussprechen, muß aber Verwunderung hervorrufen bei allen, die die Ansicht des Verlegers des genannten Blattes in bezug auf die Gewährung von Erholungsurlaub an seine Arbeiter kennen. Herr F. ist gleichzeitig Leiter der „Hamburger Börsenhalle, G. m. b. H.“, die vor zwei Jahren in den Besitz von Scherl übergegangen ist. Die dort beschäftigten, annähernd 100 Kollegen erhielten denn auch damals ohne weiteres eine Woche Ferien unter denselben Bedingungen, wie sie zu jener Zeit im „Berliner Lokalanzeiger“ bestanden. Aber mit dem Eintritte des Herrn F. in das Geschäft hörte, wie so manches andere, auch diese Vergünstigung auf, „weil es ja der Tarif nicht vorsehreibt“. So wurde denn zum Leidwesen der Kollegen der Erholungsurlaub, diese „Einrichtung der praktischen Sozialpolitik“, von sechs auf drei Tage herabgesetzt mit der einfachsten Kuriosen Motivierung, „daß derjenige Prinzipal, der Ferien bewilligt, gegen den Tarif verstößt“. Dabei ist es denn auch in diesem Jahre geblieben.

Ich hätte nun wirklich keine Veranlassung genommen, mich darüber zu äußern, weil die Bewilligung von Ferien „der Tarif nicht vorsehreibt“, es also in dem Belieben des Prinzipals liegt, von dieser „Einrichtung der praktischen Sozialpolitik“ Gebrauch zu machen, wenn nicht die in dem Artikel zum Ausdruck gebrachten vernünftigen Ansichten so ganz von der Praktik des Herrn F. abwichen würden. Erstrecklicher Weise können auch wir konstatieren, ebenso wie der Artikel darauf hinweist, daß die Gewährung von Ferien an die Arbeiter im Buchdruckgewerbe im Verhältnisse zu anderen industriellen Unternehmungen am umfangreichsten durchgeführt ist. In Hamburg z. B. haben neben einer Anzahl anderer Druckereien sämtliche hiesigen Zeitungsdruckereien ihrem

Personale mindestens eine Woche Ferien bewilligt, eine Ausnahme macht nur die Herr F. unterstellte „Hamburger Börsenhalle, G. m. b. H.“ mit drei Tagen „Erholungsurlaub“. Und auch hierzu bedarf es erst häufiger Vorstellungen, trotzdem vor Jahren schon anlässlich der Feier des fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums eines Kollegen dem Personale diese Vergünstigung als dauernde Einrichtung gegeben worden ist. Ab und zu scheint es wirklich so, als ob Herr F. „Hamburger Neueste Nachrichten“ ehrliche Arbeiterpolitik treiben, indem sie für Sozialreformen im fortschrittlichen Sinne eintreten, aber ich muß beinahe annehmen, daß man sich dabei nur von geschäftlichen Interessen leiten läßt, weil das Blatt auch sehr viel in Arbeiterkreisen gelesen wird. Vielleicht gelingt es noch den Kollegen der „Börsenhalle, G. m. b. H.“, Herrn F. davon zu überzeugen, daß die in seinem Blatte vertretene Ansicht richtig ist, welche die Bewilligung von Sommerurlaub als eine „Einrichtung der praktischen Sozialpolitik“ bezeichnet. Dann wird auch der Tarif Herr F. nicht mehr hindern in den Weg treten, wenn er beabsichtigt, seinem Personale einen wirklichen Erholungsurlaub zu gewähren.

Hamburg.

Z. Z.

## Drucksacheneingänge.

Eine der Feier eines sechzigjährigen Berufs Jubiläums würdige Drucksache hat der Altenburger Ortsverein seinem Jubilare Karl Kramer gewidmet. Der in Gelb, Violett und Schwarz mit teilweise Hoheprägung auf dunklem, graublauem Karton bei Schneider & Co. verfertigte Umschlag wirkt in seiner aparten Farbgebung recht vornehm. Die acht, bei Oskar Bonde auf weißes Papier - aus Triangulirschiff und -schmuck gefertigten und gedruckten Innenseiten werden durch eine farbige Schnur zusammengehalten.

Von ganz feinem Geschmack legt die stattliche Anzahl Drucksachen Zeugnis ab, die aus Anlaß des an den Osterfeiertagen abgehaltenen Spartenabends zu Berlin bei Gebr. Seyl hergestellt sind. Die Eintrittskarte auf Chamois Karton ist in grauem Tondruck mit ausgeparten Feltern unterlegt, in welcher letztere der Text, die Linienfassung und Ornamente braun eingebracht sind. Gehoben wird das Ganze durch eine grünrote Bielesite. Das zwölfteitige Programm ist auf gelblichem, rauhem Papier gedruckt; während der Umschlag ähnlich wie die Karte ausgestattet ist, sind die Innenseiten mit eigenlichem Programme und Liebergetzten schwarzbraun gedruckt und mit roter Blattwelle eingefaßt. Zu bedauern ist das Unglück des Druckers, welchem die Farben des Umschlages durchgeschlagen sind, was aber das Ganze nicht groß beeinträchtigt. Der Prolog auf gelblichem, rauhem Papiere, Text aus Xenonia gesetzt, mit Linien eingerahmt, ist schwarzblau gedruckt. Eine prächtige Allegorie, die Huldigung Gutenbergs durch die Sparten, ist photographisch festgehalten und als Postkarte in Autotypie sauber vervielfältigt. Das sechszehnteitige Heft für den zweiten deutschen Maschinenmeisterkongreß ist in einem mit vier Farben bedruckten graubraunen Umschlag eingeklebt. Die Innenseiten mit dem Programme für die Kongreßtage und recht fidelen Liedern sind auf grünlichem, rauhem Papier schwarzgrün gedruckt und mit violetten Linien eingerahmt. Die einzelnen Abteilungstitel stehen unseres Geschickens durchweg um wenigstens zwei Cicero zu tief. Nach der Verstimmlung des Vornamens unseres Kollegen Reihhäuser zu schließen, muß derselbe in Berlin eine unbekannt große sein. Alle diese Drucksachen haben sich vorteilhaft von dem Gros der Buchdruckerdrucksachen ab. Durch geschlossene und geschmackvolle Gruppierung des Textes, vorteilhafte Auswahl des Papiers und überaus feine Farbgebung können dieselben als Nichtschnur für andere Orte dienen.

Wenn wir auch jetzt in einer sogenannten stillen Zeit leben, so stellen wir doch an eine Drucksache und speziell an eine solche für eine Buchdruckerfestlichkeit die Anforderung, daß dieselbe stilllein hergestellt wird, d. h. daß vor allem Schrift und Ornament im Einklange zu einander stehen und die Ornamentierung entweder nur in Flächenornamenten oder — wenn schon — nur in plastischen Ornamenten zu geschehen hat, desgleichen in stilisierten und naturalistischen Formen. Bei dem Programme zur Abendunterhaltung des Bremer Buchdruckervereins ist nun neben einer Linienumrahmung ein Lorbeerzweig und ein streng stilisierter Lorbeerstab

so angemahnt, daß letzterer aus erstem herauswächst, und zum Ueberflusse hat man unten als Füllstückchen Rosen angebracht. Das ist etwas zu viel des Guten. Auch die auf den inneren Seiten verwendeten Rosen stehen mit dem als Gehänge gedachten Lorbeerstabe in keinem Verhältnisse. Tzglich ist das Programm sehr originell abgefaßt. Zwischen jeden Vortrag hat man verbindende Sätze eingeschoben, so daß alle acht Seiten eine fortlaufende Letztzeile bilden. Der Druck, schwarzbraune Schrift (Maininger Fraktur) und hellblaue Umrahmung auf bläulichem Papiere, besorgten Dierßen & Wichlein.

Ein einfaches und doch wirkungsvolles Zirkular liegt von der neugegründeten Graphischen Vereinigung Dresden vor. Auf der ersten Seite ist auf bräunlich meliertem Karton ein in Blei geschnittener und hellbraun gedruckter Buchdruckerabdrucker mit dunkelrotem und hellblau umrandertem Schilde, aus welchem der Titel des Vereins ausgespart ist, angebracht. Beim Buchdruckerabdrucker soll wohl der Winkel statt des Winkelstakens in der linken Klaue andeuten, daß in Dresden nicht mehr gesetzt, sondern nur noch gezeichnet wird? Der Text ist auf der dritten Seite platziert und aus Text halbfetter Augsburg Fraktur gesetzt. Ein Initial und eine Schlussvignette sind der einzige Schmuck, und doch wurde durch die geschlossene Gruppierung des Satzes eine ornamentale Wirkung erzielt. Der Druck erfolgte in der Lehmantale Offizin.

Von den vielen zum niederrheinischen Buchdruckerartage in Emmerich eingegangenen Drucksachen sind nur wenige hier besprochen zu werden. Bei dem in der Kunstbruderei Jrmischer & Frings in Duisburg hergestellten fünffarbigen Programme ist die erste Seite ganz aus Erianonchmuck und -schrift gesetzt, während bei den inneren Seiten Sezessionsgrotesk angewandt ist. Einseitiger Schriftkafakter ist aber vor allem zu einer guten Arbeit Hauptbedingung. Auch die Farbplatten sind nicht peinlich genug geschnitten, oder sie sind beim Druck breit quetscht. Ferner sollen doch Drucksachen für Buchdrucker in gutem Deutsch abgefaßt sein und nicht wie hier: „... des 40jährigen Bestehens des Verband der Deutschen Buchdrucker“, um einen besseren Zeilenfall zu erhalten, einfach die Endsilben weggelassen werden. Die zweifarbige Eintrittskarte und das dreifarbig festliche von Ortsvereine Mühheim -Mähr gewidmet und bei Jul. Wigel gedruckt, sind zweckentsprechend und modern ausgestattet.

Aus Anlaß der Eröffnungsfest der internationalen Zeitungsausstellung in Frankfurt a. M. hat der Festausstausch ein geschmackvolles Zirkular verfaßt. Durch Anwendung des Paribusmaterials der Bauerschen Gießerei in Frankfurt auf welchem Wittenpapiere ist dieser Drucksache der Charakter des Ultralithischen gegeben. Die vier Farben (Schrift schwarzbraun, Initial und Umrahmung gold, Initialverzierung schwarzgrün, Kopfleiste graublau), konnten um eine Farbe verringert werden, da sich das Graublau der Kopfleiste von dem Schwarzgrün kaum unterscheidet. Ein 30 x 50 cm großes Plakat, welches in altdentscher Manier gehalten und in fünfzigem Steindruck hergestellt ist, macht einen sehr aparten Eindruck. Besonders gut gefällt uns aber der 64seitige Führer zu obiger Ausstellung, welchen die Kunstanstalt Wülsten & Co. druckte, während der Satz von der Schriftgießerei Ludwig & Mayer geliefert wurde. Zu dem interessanten Texte ist die neue Frakturschrift Christian Egenloff nebst Initialen und Schmuck, von W. Ciffarz gezeichnet, verwandt. Das Saгарangement kann als vorzüglich bezeichnet werden, da diese neuen Ornamente sehr geschickt angewandt wurden. Auch der zweifarbige Druck (schwarzer Text und blaue Einfassung usw.) auf Kunstdruckpapier ist recht sauber ausgeführt. Zahlreiche Reproduktionen Frankfurter Zeitungen und farbige Kunstbeilagen illustrieren den Führer und machen ihn wertvoll. Der auf gelblichem Wittenpapier gedruckte Umschlag weist eine originelle, die halbe Seite füllende Vignette auf, welche eigens dazu hergestellt wurde. Auf einer freien Fläche liegen gleichsam als Straßenpflaster sämtliche Frankfurter Zeitungen. Im Hintergrund ist die Silhouette von Frankfurt sichtbar.

Ein recht vornehm ausgestattetetes Programm in Festschrift hat sich der Gau An der Saale zum Festakt anlässlich des 40jährigen Verbandsjubiläums bei W. Kutschbach herstellen lassen. Der Umschlag, braunvioletter rauher Karton, ist mit Weiß, Grün, Rot und Schwarz bedruckt. Das angewandte Künstlerwappen paßt aber nicht für

uns Buchdrucker. Die inneren Seiten sind auf gelblich mittertes Blütenpapier in drei Farben: Grün, Gelbbraun und Schwarz, gedruckt. Als Schrift kam Edelgöthlich mit geschickt arrangiertem Linienrande in Anwendung. Die Farben dieser Druckfäße sind mit sehr vielen Geschmacks abgetimmt, so daß sich das Ganze als eine feine Arbeit sehen lassen kann. Das aus Edmannschrift und schmuck gefetzte und schwarzblau auf rauhes Papier gedruckte Programm (Karl Britschow) zur Überunterhaltung ist mit Bierat überladen.

Die vierfach angeordnete Technik, in der Tonplatte die Zeichnung negativ hervortreten zu lassen, ist vom Ortsvereine Hagen auf einem Programmumschlage zum 30. Stiftungsfeste angewandt. Den auf diese Weise hergestellten Druckfäßen gibt man, sobald eine gewisse Fertigkeit im Tonplattenschnitt vorhanden, ein individuelles Gepräge. Der Verfertiger muß aber unbedingt mit Winkel und Zirkel arbeiten, damit nicht wie hier die ganze Zeichnung wackelig erscheint. Aus über die ganze Seite gelegtem Tone sind die Ornamente (Dreieck und Linienkombinationen) ausgespart und treten weiß hervor, während der aus Kinstlerschrift (Stempel) gefetzte Text dunkelblau gedruckt ist. Bei dem untergelegten Bande fehlt die untere Abschlußlinie. Die inneren Seiten, ebenfalls aus der Kinstlerschrift gefetzt und blau gedruckt, wurden von einem grauen Linienrande eingeraht. Hier sind die über jedes Lied aus den Stempelfäßen Universalarbamenten gefetzten Kopfzeilen so breit, sie konnten besser ganz wegbleiben. Die zwei Farben wirken zu kalt, anstatt des Blau der Schrift mußte Dunkelbraun genommen werden. Die Eintrittskarte hätte entschieden gewonnen, wenn die beiden flüchtigen Töne entweder fortgelassen oder feiner abgetönt wurden. Die braune Umrahmung mit dem schwarzgrünen Texte stehen ganz gut zueinander. (Offizin Schw. Bsp.) Bei den Festliedern (F. Fusangel & Co.) ist die Raumverteilung zwischen den Liedern und der Randlinie mangelhaft.

Das aus einem Wettbewerbe hervorgegangene Programm zum vierten Stiftungsfeste der Typographischen Gesellschaft Hamburg ist auf gelblichem Naturkarton in zwei Farben (Orange und Dunkelgrün, beim Titel kommt noch ein hellgrüner Ton dazu) bei Bütcke & Wulff gedruckt. Einfachheit und Stilleinheit sind die besonderen Merkmale dieser Arbeit. Als Textschrift kam durchweg die Neudeutsche von Genssch & Heysje in Verwendung. Beim Titel fällt allerdings die Jahreszahl 1906 hinter der Zeile „T. G. S.“ wegbleiben müssen, denn so sieht es aus, als lautete der Titel: Typographische Gesellschaft 1906; ohne Anfügung oder Interpunction ist dies so zu lesen. Originell, technisch wie technisch, ist das „kurzstielige“ vierseitige Festlied zu dem gleichen Feste. Auf gelblichem geripptem Karton ist der aus Neudeutsch gefetzte und blau gedruckte Text gut arrangiert. Zwei in Tonplattenschnitt ausgedruckte u-förmige Bignetten illustrieren daselbe. (Auer & Co.) — Die Nr. 9 der Festzeitung „Tutti frutti“ zum 50-jährigen Berufsjubiläum des Kollegen Anton Schweitzer daselbst ist in derselben Ausstattung schon früher besprochen. — Auch Nr. 10, welche zu Ehren des Kollegen H. Bérard, dem Geschäftsführer von Auer & Co., anlässlich dessen 50-jährigen Buchdruckerjubiläums hergestellt wurde, weicht nicht von den vorhergehenden ab. Ein Tableau mit den Bildnissen von zehn Jubilaren ist derselben beigegeben.

Die Sagen der kürzlich gegründeten Typographischen Vereinigung Karlsruhe sind auf chamoisi imitierten Leinenkarton in Dunkelbraun gedruckt. Mit dieser einfachen Ausstattung und der angewandten Geseßionsgroßest ist eine ganz nette Wirkung erzielt worden. Auch der dreifarbige Titel (grüne und rotbraune Flächen, braune Umrahmung und Schrift usw.) kann als gelungen gelten. Durch die Druckfirma Ebn. Sander als Schild an einer Pyramide ist die künstlerische Wirkung aber keinesfalls erhöht worden.

Recht düstert ausgestattet ist im Verhältnisse zu den drei anderen Seiten die erste Seite des Programms zur Überunterhaltung der Typographia Konstanz. Während die zweite und vierte Seite mit Rand und Bignetten aus Gelblinien zwei- und dreifarbig gedruckt sind, weiß die erste Seite nur vier nackte Zeilen Text und einen Buchdrucker auf. Auch diese Seite mußte analog den inneren Seiten gesetzt werden. Im übrigen sind aber Sakarrangement und Farbengebung (Schrift schwarzbraun, Einfassung oliv und blau auf grauem Karton) ganz nett, nur der Papierrand mußte breiter sein. (Friedr. Stadler.) Die bei C. U. Schwarz gedruckte Festzeitung „Der Seehase“ geht über die übliche Ausstattung solcher Arbeiten nicht hinaus.

Die vierzig typographische Vereinigung Leipzig hat zu ihrem zweiten Stiftungsfeste eine in allen Teilen gut gelungene Festschrift herausgegeben, welche unseren fachtechnischen Vereinen als Vorbild dienen kann. Einfachheit, streng durchgeführte Schriftcharakter, aparte, geschmackvolle Farbengebung und verständliche Wahl des Papiers sollten stets die leitenden Motive sein. In der 24-seitigen Festschrift sind die Raumverhältnisse des aus der Austria gefetzten und schwarz gedruckten Textes peinlich genau gewahrt. Grau gedruckte doppelte Viertelpeit fette Linien, in welchen oben und unten Dreiecksflächen traubenartig bezent als Schmuck angebracht wurden, umschließen die Seiten. Der Umschlag in Braun, Schwarz und Rot auf gelblichem starkem Papiere ist mit einem Wäuschchen geschmückt, die junge Vereinigung charakterisierend und mit Linien eingerahmt. Eine beigefugte Autotypie auf Kunstdruckpapier veranschaulicht eine Ausstellung, arrangiert von der Vereinigung im Buchgewerbehaus. Der ausgezeichnete Druck erfolgte bei Otto Regel. — Nicht minder gut ist das Programm zum Stif-

tungsfeste des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergesellschaften, d. h. was Satz und splendid gewähltes Papier (echt Blüten) anbetrifft. Beim Druck selbst scheint man auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, wodurch die ganze Druckfäße gelitten hat. Der Entwurf des Kollegen Josef Schuster, aus einem Wettbewerbe der vorgenannten Vereinigung hervorgegangen, ist originell, das Format jedoch zu hoch. Den Umschlag auf grauem Papiere mit Blütenrand ziert eine Bignette (Kraut mit Walle, Farbe auftragend), um welche das Alphabete als Umrandung gezeichnet ist. Mit diese Bignette sind nach oben und unten doppelte Linienquadrate zu einem Rechteck angebaut, in welches unter der Titel des Vereins eingesezt ist. Der Untergrund der Bignette, das Innere der Linienquadrate und die das Ganze umschließende fette Linie sind in Neapelgelb, das übrige schwarz gedruckt. Das vierseitige, an den Umschlag geklebte Programm ist aus Weibenschrift gefetzt und dunkelbraun, Einfassungs- und Bignetten schwarzblau gedruckt. — Mit recht vielem Geschmack ist auch die Festschrift zum zehnjährigen Stiftungsfeste des Leipziger Maschinenvereins hergestelt. Der Text der Innenseiten (Programm, Rückblick auf die Vereinsgeschichte und Rundgang durch die Stadt) ist einheitlich in Augsburg Fraktur gefetzt und schwarzblau auf gelblich gerippt Blüten gedruckt. Die einzelnen Seiten werden von rotbraun gedruckten, verschiedenen originellen Linienkombinationen eingerahmt. Der graue Umschlag ist mit Dordervignette in vier Farben gedruckt. Die technische Ausführung ist gut, doch erscheint uns das Format etwas breit und deshalb unhandlich. (Druckerei der „Leipziger Volksstimme“.) In ihrer Einfachheit vornehm wirkende Eintrittskarte ist mit dem gleichen Materiale in Schwarz auf denselben gerippten grauen Umschlagskarton gedruckt.

Mit dem Quarzprogramme zur Ostermatinee des Graphischen Vereins Magdeburg können wir uns aus dem Grunde nicht befreunden, weil hier anstatt der anzustrebenden Ruhe fast das Gegenteil erreicht worden ist. Diese Druckfäße konnte einseitiger gestaltet werden, wenn zu der Umrahmung aus fetten Cicero- und Nonpareillegevierten statt der Lateinisch die halbfette Garnitur dieser Schrift verwandt wurde, oder statt des Dunkelblau auf grauem Karton ein Blaugrau für die Ornamente und eine dunklere Farbe für den Text gewählt worden wäre. Das Weglassen der Punkte am Schlusse eines Satzes entspricht wohl kaum unseren Interpunktionsregeln. — Viel besser gelungen ist das in derselben Druckerei („Volksstimme“) hergestellte Programm zur dem Ortsvereine Magdeburg veranstalteten Feier des 40-jährigen Bestehens des Verbandes. Auch hier sind die fetten Nonpareillegevierte als Umrandung und die Lateinisch als Textschrift angewandt, allerdings auf hellerem Papiere (gelblich-braun imitiert Blüten) und in anderen Farben (Schrift schwarzgrün, Rand braun) nebst Bignetten aus Voglerzierat. Den wirkungsvollen dreifarbigem Umschlag ziert eine weinrot, hellblau und braun gedruckte originelle Bignette (zwei zwischen Druckerhänden verschlungene Hände darstellend). Diese und der gut gruppierte, schwarzbraun gedruckte Text (halbfette Lateinisch) werden von einem hellblauen Nonpareillegeviert umrahmt. Mit denselben Materiale ist auch die dreifarbige, auf grauem Karton gedruckte Karte hergestelt. Das Arrangement ist originell, doch nach jedermanns Geschmacks dürfte es nicht sein. Der unterlegte graue Ton konnte wegbleiben, da man ihn fast nicht sieht.

Das Programm zum Wapertage in Nürnberg hätte in Anbetracht der Bedeutung einer solchen Veranstaltung wohl etwas besser ausgestattet werden können. Wenn man um den aus Lateinisch und Mediaeval gefetzten und schwarz gedruckten Text wenigstens eine einfache rote Linie oder Blattwelle gedruckt hätte, wäre dies mit geringen Kosten erreicht worden. Der auf gelbgrauem Phantastelienkarton in Schwarz gedruckte Umschlag hat als Schmuck einen altertümlichen Greif mit Signet. Ein brauner und ein blauer Ton lassen die Bignette auf dem sonst fast wirkenden Umschlage etwas hervortreten. (G. J. Manz in München.)

Die vom Faktorendereine für Nürnberg und Umgebung gewidmete Festgabe zum fünften Kreistage in Nürnberg enthält neben dem Programme, einem Rückblick auf die Vereinsgeschichte und dem Geschäftsberichte eine sehr große Anzahl Unnonce, welche über die Hälfte des ganzen Heftes beansprucht. Außerdem hat man noch mehrere Lichtdrucke sowie einen Farbenprägedruck (Statue Gutenberg), sehr viel Autos (Photographien der Mitglieder), einen Dreifarbenendruck und Zinkzungen (historische Winkel Nürnbergs) dem Heft beigelegt. Der Umschlag ist mit einem alten Turme Nürnbergs in Steinendruck versehen, an dessen Silhouette das Buch ausgehtangt ist, welches dadurch die Form des Turmes erhält. Daß man zu solchem Mittel griff, ist nur ein Beweis, daß noch nicht intensiv genug gearbeitet worden ist, die Kunst Gutenbergs auf ihre alte Höhe zurückzubringen. Derart ausgehangte Druckfäßen in Buchform ist man gewöhnt, von Abgangsbüchern auf der Straße zu erhalten. Der Gehilfe soll vom Faktor lernen, nach den uns vorliegenden, zum teile mustergültigen Druckfäßen aus Gehilfenkreisen dürfte dies aber umgekehrt der Fall sein.

Die Verfertiger der Druckfäßen zum dritten Stiftungsfeste des Ortsvereins Sterkrade haben, wie es scheint, einmal etwas ganz Besondere leisten wollen, doch ist ihnen das völlig mißglückt. Die erste Seite des Programms, geschmückt mit einer ganz kleinen Bignette (Hüte blasender Jüngling), in nicht weniger als fünf Farben! Ueber die ganze Seite ein grau feint sollender Ton — kaum zu sehen — mit einem hoch geprägt sein

folgenden Ornamente als Umrahmung. In diese Umrahmung ist der Text mit einer Unzahl Füllstrichen, die nicht zur Schrift passen, dunkelblau gedruckt. Im ganzen sind sieben Farben verwendet worden — ohne die geringste Wirkung. Wie auf dieser, sind auch auf der andern Programmseite Antiqua, Lateinisch und Mediaeval so zusammengewürfelt, daß man wirklich meint, man lebe noch zehn Jahre zurück. (W. Scharrer.) Auf den Festliedern ist es noch toller. Fast jede Zeile und fast jedes Ornament in einer andern Farbe! (Wißl. Osterkamp.) Wir empfehlen den Kollegen in Sterkrade für die Folge: ein gewöhnliches, nicht zu glattes Druckpapier, Text möglichst aus einer Schrift, schwarz gedruckt, dazu eine passende Umrahmung in einer, höchstens zwei Farben, fein abgetimmt — und die geschmackvolle Druckfäße ist fertig. Gibt es denn in Sterkrade keine Fachzeitschriften?

Zur Feier der Verbandsjubiläen von 14 Kollegen der Mitgliebschaft Stuttgart ist von den Verbandsmitgliedern der Deutschen Verlagsanstalt ein besser ausgestattetes Programm gewidmet worden. Auf rauhes, weißes Papier ist der aus Mainz Fraktur gefetzte und mit Viertelpeit fette Linien umrahmte Text braun gedruckt. Ein zu dem auf diesem Programme angewandten Voglerzierat nicht passendes, plastisch wirkendes Blütengehänge sowie fette Nonpareillegevierte usw. sind hellblau gedruckt. Die Farben stehen gut zu einander. — Ein zwanzigseitiger, in lackfarbenen Umschlag gefetzter Jahresbericht liegt von der Fachschule für das Buchdruckgewerbe in Stuttgart vor. Der auf rauhes, gelbliches Papier schwarz gedruckte Text der Innenseiten ist aus Lateinisch gefetzt und mit einer grünen Blattwelle (Xrianonschmuck) umrahmt. Die zarte Schrift ist beim Druck mit Farbe überladen, so daß dieselbe vollständig verschmiert wurde. Die Blattwelle ist in der Zurückung zu leicht genommen und drückt teilweise sehr schlecht aus. Eine Druckfäße, die in einer Fachschule hergestelt ist, muß einwandfrei sein. Der Druck des Umschlages dagegen ist tadellos. Die fünf Farben — Grün, Rot, Schwarz, Weiß und Braun — sind sehr fein abgetimmt. Das ganze Arrangement ist einfach und doch vornehm.

Ueber den Rahmen des Alltäglichen nicht hinausgehende Druckfäßen sind das Programm zur Familienunterhaltung der Typographia Freiburg i. B. und das Programm zu einem Konzerte der Typographia München. Die Eintrittskarte zu diesem Feste ist eine Kopie aus dem Schriftprobenhefte von Bauer-Verthold.

Wg.

## Korrespondenzen.

**G. Hagen.** Um dem Wunsche der Redaktion nachzukommen sowie dem Schriftführer und — last not least — den Mitgliedern eine Erleichterung zu verschaffen, bittet der Schriftführer betreffs des Johannisfestberichtes den im vorigen Jahre erschienenen 180zeiligen Bericht nochmals zu lesen, da sie beide kongruent sind bis auf einige Kleinigkeiten. So z. B. S. 21 von oben einzuschalten: die tadellose Wiedergabe der Schweitzer-Krahl'schen „Festhymne“ durch unsern ebenso tadellosen jungen Gesangverein und die noch tadellosere Festspreche unsers Vorjahresgenossen Wilm's; bei der sonntäglichen Familienfeier schönes Wetter, Preisstiefeln, -werfen, -regeln, -quadralen, -verlosen, -tanzen, -radfahren usw. Allgemeine Befriedigung bis auf einige über: „arbeitete“ Komiteemitglieder, die sich hoffentlich auf den Schriftführer ausdehnen wird. Probatum est!

**S. Berlin.** (Maschinenmeisterverein.) In der Versammlung am 19. Juni hielt Herr H. Wilhelm, ein Veteran, der von der Piese auf gebiet hat, der aber trotz seines Alters (70 Jahre) sich noch mit technischen Neuerungen beschäftigt, einen Vortrag über verschiedene Neuerungen. Das dem Referenten durch Musterschutz geschützte Rindoliumverfahren dürfte weiteren Kreisen bekannt sein. Ueber eine neuere Erfindung, Glas auf Zylindermaschinen zu bedrucken, glaubte Redner aus prinzipiellen Gründen über den Arbeitsgang keine nähere Auskunft geben zu können, legte aber der Versammlung einige Proben vor. Auch die Wierschbenmaschine des Herrn Sommer-Schöneberg, die vom Referenten an der Hand einer Zeichnung erläutert wurde, sei hier erwähnt; ein Zeichen, daß auf dem Gebiete der Erfindungen überhaupt kein Stillstand eintritt. — Aus der Halbjahrsversammlung am 3. Juli sei kurz erwähnt, daß in die Berichtsperiode das zehnjährige Bestehen des Vereins entfällt. Die Kasse ergab einen Bestand von 2816,01 Mk., bei einem Mitgliederstande von 1007. Diefelbe Versammlung beschäftigte sich wieder einmal mit der Hilfsarbeiterfrage, wozu der Rechenschaftsbericht des Hilfsarbeiterverbandes den Anlaß gab. Neben diesem Berichte, der wie es darin selbst heißt, mit bewusster Absicht in dieser beleidigenden Form abgefaßt wurde, sei noch ein Artikel in Nr. 10 der „Solidarität“ erwähnt, in welchem Berliner Maschinenmeistern wiederholte Streikbrecherdienste vorgeworfen wurden, die ferner den Zustand der einen Gruppe (Hilfsarbeiter) dazu benutzt hätten, bei jeder Gelegenheit für sich Lohnzulagen zu erlangen. Es wurde festgesetzt, daß jene Verbandsleitung wissenschaftlich eine Unwahrheit behauptet hat. Da dieses schon bei anderen Gelegenheiten wiederholt konstatiert werden mußte, wird es uns unmöglich, für die Zukunft mit dieser Gruppe noch in Verhandlungen zu treten, denn die Vorstehende dieser modernen Arbeiterorganisation scheint von dem Grundsätze auszugehen, wenn eine Unwahrheit dreimal behauptet wird, dann wird sie schließlich zur Wahrheit. In dieser Frage wird es jetzt unsere Aufgabe sein, die vom Kongresse angenommene Resolution, Fernhaltung der Hilfsarbeiter von jeder technischen Tätigkeit, sowie

ein besonderes Anrecht am Anlageapparate für die Hilfsarbeiter nicht anzuerkennen, in die Tat umzusetzen, und unsre Parole wohl sein: „Nicht gegen die Hilfsarbeiter, sondern nur für die Maschinenmeister“, d. h. unsere Interessen ohne Rücksicht auf die Hilfsarbeiter durchzusetzen. Welche Wege hierbei einzuschreiten sind, soll in einer demnächstigen Versammlung besprochen werden, die, wie aus der Versammlung heraus gewünscht wurde, an einem Sonntag stattfinden soll, und ist hierzu der 29. Juli in Aussicht genommen, um so den Rotationskollegen Gelegenheit zu geben, auch ihre Wünsche zum Vortrage zu bringen. Bemerkenswert sei noch, daß der Zentralvorstand unter Einziehung des Gauvorstandes, der Zentralkommission der Maschinenmeister und des Berliner Maschinenmeistervereins sich in Gegenwart des Hilfsarbeitervorstandes mit dem Reichstagsbescheid, der nur als Schmähschrift gelten kann, beschäftigt hat.

**Bielefeld.** Die am 7. Juli abgehaltene Monatsversammlung des Ortsvereins hatte eine ziemlich reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Zunächst schilderte der Vorsitzende Franz eine Unterredung mit dem Firmeninhaber Fr. Silers sen. - Bielefeld. Da bei der betreffenden Firma, die vor kurzem den Tarif anerkannt hat, doch noch so manches zu wünschen übrig bleibt bezüglich der Einhaltung des Tarifes, so ist es nicht zu verwundern, wenn von dieser Firma engagierte Kollegen es baldmöglichst wieder vorziehen, sich bessere Konditionen zu suchen. Herr Silers war es deshalb nicht immer möglich, angesichts dieser Verhältnisse in seiner Druckerei Arbeitskräfte vom hiesigen Orte zu erhalten. Offenlich beherzigt er die Worte unsers Vorsitzenden und wünscht wir, in Kürze endlich einmal etwas Gutes aus diesem Betriebe zu vernehmen. Nach einigen das allgemeine Interesse weniger in Anspruch nehmenden Punkten rief zum Schluß der Versammlung die erfolgte Annullierung des Ausschusses des Faktors Kochanski vom Halleischen „Volksblatt“ seitens unsers Verbandsvorstandes eine erregte Debatte hervor. Aus dem „Korr.“ ist ja dieser „Kollege“ allen Lesern zur Genüge bekannt. Die Versammlung konnte sich mit der Zurückweisung des Ausschusses des betreffenden „Kollegen“ absolut nicht einverstanden erklären, und war dieselbe der Überzeugung, daß die Halleischen Kollegen recht getan hätten, Leute à la Kochanski, die Verbandsmitglieder schädigen, die schon oft bewiesen hätten, daß ihnen jedes kollegiale Gefühl abhanden gekommen sei, aus unsrer Organisation zu entfernen. Die Vorkommnisse in Halle, Lugsburg, Karlsruhe usw. müßten doch jedem Kollegen zu denken geben. Ober glaubt Herr Faktor K. infolge seiner Stellung in einem Parteigeschäfte einen Freibrief zu haben für alle seine unkollegialen Handlungen? Aus der Versammlung heraus wurde folgende Resolution gestellt und gegen drei Stimmen angenommen: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Bielefeld protestiert durch Entschiedenheit gegen die Annullierung des Ausschusses des Faktors Kochanski-Halle a. S. seitens des Hauptvorstandes, da die Versammlung die Überzeugung hat, daß ein Ortsverein den Ausschluß eines Mitgliedes nur nach reichlicher Überlegung beantragt.“ — Von unserm Johannesfeste ist in Kürze mitzuteilen, daß der Ortsverein daselbst, verbunden mit dem vierzigjährigen Verbandsjubiläum, am 23. Juni feierte. Das herrliche Wetter, das schöne Festlokal auf dem Johannisberge sowie das mit Umsicht ausgeführte Arrangement trugen wohl den wesentlichen Teil mit bei, das Fest wieder zu einem echt buchdruckerischen zu gestalten. Wohl an die 700 Personen füllten die Lokaltäten, in denen sich bald ein feines Treiben entwickelte. Das gesamte städtische Orchester sowie unser Graphischer Gesangverein taten ihr möglichstes, um die Festteilnehmer durch ein geschmackvoll zusammengestelltes Programm zu erfreuen. Das Komitee hatte vollauf zu tun, um allen Anforderungen, die an das Feste gestellt wurden, nachzukommen. Der erste Teil des Festes wurde ausgefüllt durch die gut durchdachte Rede des Vorsitzenden Franz, der in dreiviertelstündiger Rede den Werdegang des Verbandes von seiner Gründung ab bis zur heutigen Macht und Größe den Zuhörern vor Augen führte. Sein am Schluß der Ausführungen ausgebrachtes Hoch auf den Verband fand begeisterte Zustimmung bei den Anwesenden. Darauf folgte der Vortrag der Schwedert-Krahl'schen „Festhymne“. Dazu ist zu bemerken, daß der gesungene Teil nicht ganz befriedigte, und ist dies wohl auf den Umstand zurückzuführen, daß die Hymne etwas zu spät seitens der Kollegenlänger eingeblit wurde, denn bei einer solch starken Orchesterbegleitung waren die Stimmen doch noch nicht sicher genug. Alles in allem kann der Ortsverein Bielefeld mit Genugtuung auf sein diesjähriges Johannesfest zurückblicken, ebenso werden wohl auch das an diesem Tage Dargebotene die in größerer Anzahl von auswärtig erschienenen Kollegen als freundliche Erinnerung mit nach Hause genommen haben. Jenen geehrten Firmen, die unser Fest durch Gratislieferung der erforderlichen Drucksachen unterstützten, sei an dieser Stelle der beste Dank votiert.

**r. Gießhüt.** Der erst vor einem halben Jahre hier gegründete Ortsverein hielt am 29. Juni im festlich dekorierten „Wahlf zum Bahnhof“ seine erste Johannesfeier ab. Dieselbe wurde eingeleitet durch einen vom Kollegen Feischmann-Münchgen verfaßten und vom Kollegen Wittichhuber in wirkungsvoller Weise vorgebrachten Prolog. Die Festrede hielt der hiesige Vertrauensmann Höfler, der sich in schneidigen Worten über das 40-jährige Bestehen unsers Verbandes sowie über das Leben und Wirken unsers Altmeisters Gutenberg verbreitete. Allgemeiner Beifall lohnte die schönen Worte des Festredners.

Herr Buchdruckerfaktor J. Schröd schilderte in trefflichen Zügen die Buchdruckerhältnisse in Gießhüt von der Entstehung der ersten Druckerei bis zum heutigen Tage, die einen erfreulichen Aufschwung genommen haben, und endete mit einem Hoch auf den Verband. Kollege Mois Wittich (Wemba) brachte ein Hoch auf alle Frauen und Jungfrauen aus, welche nach Schillers Spruch („Ehret die Frauen“) das Leben des Buchdruckers verschönern — (manchmal auch nicht). Ein gut gesungenes Gesangsquartett, Chorlieder sowie gediegene Musikvorträge der hiesigen Stadtmusik verheerlichten den Abend. Nach einer gemüthlichen Ernteeiße, bei der die beiden Faktoren Herren Schröd und Piel als Präsidium übernahmen, wachte man noch ein kleines Ländchen, bei welchem die Jünger Gutenbergs ihr Kränzlein wider schwangen. Dem jungen Ortsvereine ein kräftiges Vivat, floreat, crescat!

**E. Frankfurt a. M.** Der Besuch der am 1. Juli im großen Saale des Gewerkschaftsbauwes abgehaltenen Quartalsversammlung war als ein ziemlich mäßiger zu bezeichnen. Um 11 Uhr wurde dieselbe durch den Vorsitzenden Braum eröffnet, der das Ableben der Kollegen Groh, Wittichorel, Rang und Dotterer bekannt gab, deren Andenken man in althergebrachter Weise ehrte. Unter „Geschäftliches“ erklärte der Vorsitzende, daß der Vorstand, trotzdem es die letzte Versammlung gewünscht habe, den Punkt: „Das Verhalten der „Korr.“-Redaktion zur diesjährigen Waisfeier“, aus praktischen Gründen nicht auf die Tagesordnung gesetzt habe. Redner gab die Gründe bekannt und hoffte, daß die heutige Versammlung damit zufrieden sein werde. Ferner teilte er mit, daß der Ausschluß des Faktors Messenzehl, der in letzter Versammlung gefaßt worden war, seitens des Gauvorstandes nicht genehmigt wurde. Für die Errichtung eines Scheu-Denkmals sind seitens des Vorstandes 10 Mk. bewilligt worden. Vom Kollegen Guthardt wurde nun der Antrag gestellt, eine Diskussion über die geschäftlichen Mittelungen eintreten zu lassen. Vom Vorsitzenden er sucht, bis zum Schluß der Tagesordnung damit zu warten, bestand Guthardt auf sofortiger Behandlung dieses Punktes, welchem Urtrage die Mehrheit der Kollegen zustimmte. Guthardt frug zunächst, ob dem Vorstande nicht die Motivierung seitens des Gauvorstandes zuteil geworden sei, warum dieser dem Ausschluß des Faktors Messenzehl nicht zugestimmt habe. Die Kollegen Porten, Grünwald und Schombert aus dem Gauvorstande gaben die Gründe bekannt und führten aus, die Angelegenheit habe ihren üblichen Gang genommen. Nachdem der Faktor Messenzehl beim Zentralvorstande Beschwerde eingelegt hatte und von dieser Seite eine nochmalige Prüfung empfohlen war, wurde M. vor dem Gauvorstande geladen. Es stellte sich nun heraus, daß die seinerzeit besprochenen Worte, die ein in diese Angelegenheit verwickelter Kollege getan haben sollte: „Die Kollegen sollten nicht zu viel arbeiten! (aus diesem Grunde würde ich nicht im äußeren Ausschusse mitarbeiten)“, tatsächlich gefallen sein sollen. Daß man nun in bezug auf den Umstand, daß dieser Kollege Vertreter des Faktors und als solcher verpflichtet war, auch das Interesse des Geschäftes zu wahren, diese Worte als nicht am Platze bezeichnen konnte, ist erklärlich. Bedauerlich sei nur, daß diese Worte so lange als gesagt bestritten wurden. Nun wurde Messenzehl seinerzeit noch der Vorwurf gemacht, daß er den Bezirksvorstand ignoriere, da er verschiedentlich vorgeladen, aber nicht erschienen sei. Er sagte, es habe ihm fern gelegen, den Vorstand zu ignorieren; die erwähnte Angelegenheit habe er als geläut betrachtet und weitere Verhandlungen darüber als nicht nötig gehalten. Es wurde ihm seitens des Gauvorstandes bedeutet, daß sein Verhalten als Verbandskollege wohl nicht sehr schön gewesen sei, die Angelegenheit wäre wohl auch auf eine andre Art als durch eine Entlassung zu regeln gewesen, und wurde ihm empfohlen, in Zukunft etwas mehr kollegial vorzugehen, um als altes Verbandsmitglied nicht wieder in solcher Art mit dem Vorstande zutun haben zu müssen. Faktor Messenzehl gab die Erklärung ab, daß er in Zukunft bestrebt sein werde, in vorstehendem Sinne zu handeln, somit konnte der Ausschluß aufgehoben werden. Nun wurde von verschiedenen Kollegen das Verhalten des Vorstandes betreffs der Waisfeier und des „Korr.“ gerügt; eine längere Debatte endete mit dem Urtrage: Uebergang zur Tagesordnung. Den Bericht über die Ueberstundenstatistik erstattete Kollege Bergmann. Bedauerlich sei es, wie er anführte, daß ein so großer Teil von Vertrauensleuten es nicht für nötig gefunden hätte, die Karte auszufüllen bzw. richtig auszufüllen; ein klares Bild sei deshalb nicht ersichtlich. Jedoch könne festgestellt werden, daß dieses Unwesen noch in voller Blüte stehe und den Löwenanteil die Maschinenmeister tragen. Die kommende Tarifberatung habe auch hier eine ziemlich schwierige Arbeit, die hoffentlich zu beiderseitiger Zufriedenheit geregelt wird, zu lösen. Nachdem verschiedene Redner noch zu dieser Sache gesprochen hatten, wurde der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Der Vorsitzende Braum erwähnte nun die Aussperrung der Lithographen und Steindruckers. Ein unliebsamer Vorfall sei infolgedessen eingetreten, weil Kollegen sich an einen früher gefaßten Versammlungsbeschlusse hielten, der sagt, daß Sammelstellen nicht mehr aus gegeben werden sollen und hierfür eine ständige Extrasteuere einzuführen sei. Da nun einige Kollegen sich an diesen Beschlusse hielten und nichts zeichneten, fühlte sich, wie wohl sicher anzunehmen ist, ein Kollege verpflichtet, in der „Volksstimme“ durch eine schmähsliche Notiz die Buchdrucker an den Pranger zu stellen. Die Notiz wurde allseitig scharf verurteilt und als standalös bezeichnet. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

**Beer (Ostfriesland).** Die sechste Ordentliche Jahresgeneralversammlung am 7. Juli hatte sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen; von 17 hier am Orte konditionierenden Mitgliedern waren 15 erschienen. Aus dem Jahresberichte ist zu erwähnen, daß der Mitgliederstand von 9 am Anfange des Vereinsjahres auf 17 am Jahreschlusse gestiegen ist. Kollege J. Preuß wurde als Vorsitzender und Kollege D. Grund als Kassierer gewählt. Mit dem Schriftführer bilden diese drei Kollegen auch zugleich den Bezirksvorstand. Nach Schluß der Versammlung blieben die Kollegen noch einige Stunden zu einer kleinen Johannesfeier beisammen, welche überaus harmonisch und gemüthlich verlief.

**Leipzig.** (Mitgliederversammlung des Vereins der in Schriftgereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die verstorbenen Mitglieder D. Kühn, W. Vogel und H. Werner in üblicher Weise durch Erheben von den Sigen geehrt. Hierauf anschließend teilte der Vorsitzende mit, daß gegenwärtig ein sehr hoher Prozentsatz von Kollegen auf der Krankenliste stehe, und seien auch die drei verstorbenen Kollegen im besten Mannesalter infolge der großen Gesundheitsgefährdung unsers Berufes dahingerafft worden. Für die Organisation sei hier noch ein reiches Arbeitsfeld zu beackern und müsse vielfach reformierend und verbessernd gewirkt werden. Der Geschäftsgang ist als schleppend zu bezeichnen und ist auch dementsprechend eine Anzahl Arbeitslose vorhanden. Von zwei Firmen war die Beschäftigungslage überschritten worden, was eine Intervention der Vertrauensleute notwendig machte. Es wurde die Angelegenheit dahin geregelt, daß die genannten Firmen das Versprechen abgaben, bei Neuinstellung von Lehrlingen die Stala genau einzuhalten. Bei zwei anderen Firmen kam es wegen des Anlernens eines Hilfsarbeiters sowie wegen des dritten Pfingstfeiertags zu Differenzen, welche ebenfalls beigelegt wurden. Den Bericht über die letzte Sitzung des Tarifschiedsgerichtes gaben die Geschlossenmitglieder deselben an der Hand des Protokolls in ausführlicher Weise. Der betreffende Absatz im Komplettschiffahrttarif sei etwas unklar gefaßt und deshalb schon mehrfach Streitigkeiten entstanden. In dem einen Falle wurde die von den Gehilfen schon längst gewünschte Berufungsinstanz sehr vermisst. Es bliebe den Gehilfen nur noch der Ausweg übrig, sich an das Gewerbegericht zu wenden. Im andern Falle handelte es sich um die schon erwähnte Uebersteigerung der Lehrlingsstala um drei Lehrlinge. Man glaubte in dieser Firma, die während eines früheren Ausstandes eingestellt und noch teilweise mit Schriftgießerarbeiten beschäftigten Arbeiter als Schriftgießer ranschen zu können, und hatte dementsprechend Lehrlinge eingestellt. Die Gehilfen dieser Firma wandten sich an das Schiedsgericht und wurde die Firma angewiesen, die Zahl der Lehrlinge denen der gelehrten Schriftgießer anzupassen. Ueber den Bericht fand eine längere Aussprache statt, doch war die Versammlung mit der Haltung der Gehilfenmitglieder einverstanden. Nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten erfolgte da nn Schluß der sehr gut besuchten Versammlung.

**kr. Mannheim.** (Mittelrheinischer Korrektorenverein.) Seine regelmäßige Monatsversammlung hielt der Mittelrheinische Korrektorenverein am 9. Juli ab. Der Besuch war ein guter und beteiligten sich die erschienenen Kollegen recht rege an dem Hauptpunkte der Tagesordnung: „Weitere Agitation zur Erlangung neuer Mitglieder“. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, daß im Interesse unsrer Bewegung vor keinem Opfer zurückgeschreckt werden dürfe und zu einer gemeinsamen Konferenz auf einen noch zu bestimmenden Sonntag die Kollegen von Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Offenbach, Hanau nach Darmstadt eingeladen werden sollen. Bei dieser Gelegenheit sollen Zweck und Ziele der Korrektorenbewegung durch eingehende Vorträge erörtert werden. Der Mittelrheinische Korrektorenverein hofft, daß die Kollegen vorgenannter Orte bereitwilligst einer dahingehenden Einladung Folge leisten.

**Marienwerder.** Am 7. Juli tagte im Vereinslokale „Livol!“ die erste Generalversammlung unsers Ortsvereins. Ehe zur Tagesordnung geschritten, wurden die neu aufgenommenen Kollegen Cohn, Wageit und Waltersdorf begrüßt. Dann erstattete der Vorsitzende Steple den Jahresbericht und hob in demselben die durch das einmütige Zusammenwirken der Mitglieder geschaffenen tariflichen Zustände in beiden Druckereien und das schnelle Emporbildnen des Vereins (von 18 auf 33 Mitglieder) hervor und ersuchte die Kollegen, an dem fernern Emporstreben des Verbandes und dem Aufblühen des Ortsvereins durch einmütiges Zusammenhalten weiter mitzuwirken. Hierauf gab der Kassierer Gelsufla Ausschluß über den Stand der Kasse. Es wurde beschlossene, die nächste Berichtszeit bis Dezember festzusetzen, um mit dem Gau die gleiche Jahresberichtsenteilung in unsern Vereine einzuführen. Es wurden in der nun vorgenommenen Wahl die Kollegen Steple zum Vorsitzenden und Gelsufla zum Kassierer wiedergewählt. Mit einem Hoch auf den Verband wurde nach Erledigung einiger kleinerer Sachen die Generalversammlung geschlossen.

**T. Mühlheim (Ruhr).** Am 7. Juli feierte der hiesige Ortsverein sein diesjähriges Johannesfest, verbunden mit der vierzigjährigen Jubelfeier unsers Verbandes, unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder und vieler Gäste im festlich geschmückten Saale des Restaurants „Deutsches Haus“ durch Konzert, Preisquadrillen und Ball. Nach Anhören einiger Musikstücke sowie eines feinsten Prologs besiegte der Festredner, Kollege Schöch-Oberhausen, das Podium und führte den Anwesenden in feffelnden Worten das segensreiche Wirken und Schaffen des Verbandes in den vier Jahrzehnten seines Bestehens vor Augen, zu dessen

und treuem Zusammenhalten auch in der Zukunft mahnen. Nun wechselten Gefangs- und humoristische Vorträge, während man beim Quadräteln sein Glück versuchte. Ein Festball hielt die Anwesenden bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Glückwunschkarten gingen ein vom Kollegen Schuhmacher sowie vom Buchdruckereibesitzer Herrn. Wied, zurzeit in Bad Gms, welcher sich in einem Telegramme also vernehmen ließ:

Gott grüß die Kunst!  
Ein schöner Gruß für'nach;  
Euch winich' ich frohe Stunden  
Und dem Verein noch mandes Jahr!

Die Festdruckfachen wurden von den Firmen E. Marks und H. Wied gratis geliefert, wofür auch an dieser Stelle obigen Firmen unser Dank gebührt.

-tz.- **Miesbaden.** Etwas über 40 Kollegen fanden es der Mühe wert, die auf den 7. Juli anberaumte Ortsvereinsversammlung zu besuchen. Ein Teil der Kollegen zog es vor, einem Sängerkommers beizuwohnen, was unsrer Korporation gegenüber und in Anbetracht der bevorstehenden, eventuell kritischen Zeiten von minderen Interesse Zeugnis ablegt. Auch erwartete der Vorstand, wie unser Vorsitzender bei der Versammlungseröffnung betonte, nach der zu Pfingsten so gut verlaufenen Jubelfeier, daß die Kollegen nun auch regern Anteil an den ernstesten Geschäften nehmen würden. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Leonz. Eifer wurde hierauf durch Verlesen von den Eiden geehrt. Die vorgelegte Abrechnung über die Jubel- und Johannistage zeigte sich in ungünstigerem Lichte, indem die Einnahmen 453,35 Mk., die Ausgaben jedoch 454,55 Mk. betragen, folglich ein Defizit von 1,20 Mk. vorhanden ist. An diese Abrechnung knüpfte sich eine Diskussion, in der, wie wir leider konstatieren müssen, auch nicht ein Redner für die der Kommission und dem Vorstande verursachten Mühen ein Wort der Anerkennung gesagt hat. Ob solches zu mehr Schaffensfreude ansetzt, möge dahingestellt bleiben; wir glauben aber kaum. Der Vorsitzende gedachte hierauf der rührigen und gewissenhaften Tätigkeit des von hier abgereisten Bibliothekars Baug, ihn als Beispiel hinstellend und sein Tun zur Nachahmung empfehlend. Hiernach erfolgte die Verlesung des Entwurfs der Satzungen für ein zu gründendes graphisches Kartell, und beschloß die Versammlung einmütig in befürwortendem Sinne. Kollege Bachert machte sodann verschiedene Mitteilungen aus dem Gewerkschaftskartell, woran sich ebenfalls eine längere Diskussion schloß, in der zum Teile dem Bedauern Ausdruck gegeben wurde, daß die vom Kartell ausgegebenen Fragebogen zwecks Erlangung einer Statistik über die Lebenshaltung der hiesigen Arbeiterchaft so wenig seitens der Kollegen ausgefüllt worden sind. Dem wurde entgegengehalten, daß der Fragebogen Fragen enthalten habe, die zu intim gewesen, und infolgedessen sei die Ausfüllung so minimal ausgefallen.

## Rundschau.

Ferien! Drei Tage gibt die Firma Peter Ulrich in Laden ihrem Gesamtpersonal frei.

Für die ausgesperrten Lithographen und Steinbrucker führte der Ortsverein Laden 272,90 Mk. ab. Weiter bewilligten die Ortsvereine: Wandsbek 10 Mk., Kaiserslautern 20 Mk., Mainz (Bezirk) 200 Mk., Urfweiler 5 Mk., Wieseln (Bezirk) 30 Mk., Gera (Bezirk) 15 Mk., Gera (Ort) 15 Mk., Bergedorf 5 Mk., Stuttgart 469,80 Mk., Alen 11,30 Mk., Göttingen 25 Mk., Omiind 10 Mk., Schw.-Hall 10 Mk., Heilbronn 75 Mk., Kirchheim u. T. 10 Mk., Ravensburg 10 Mk., Trossingen 2,50 Mk., Waihingen a. G. 3 Mk. — Extraktoren führten noch ein: Ortsverein Laden 20 Pf., Gerford 10 Pf., Gera 10 Pf., Pforzheim 10 Pf.

Den ausgesperrten Buchbindern überwies die Ortsvereine bzw. Mitgliedschaften: Herford 5 Mk., Breslau 50 Mk., Kaiserslautern 37,40 Mk., Wieseln (Bezirk) 20 Mk., Gera (Bezirk) 15 Mk., Gera (Ort) 15 Mk., Bergedorf 5 Mk., Rbin 50 Mk. — Extraktoren führten ein: Herford 10 Pf., Urfweiler 10 Pf., Gera 10 Pf.

Für den armen Malkewitz legt sich die „Zeitschrift“ in ihrer neuesten Nummer abermals ins Zeug, indem sie uns ein Privatstimulium liefert, weil wir rund heraus erklärten, es hätte keinen ungeeigneteren Befürworter der Eingabe des Deutschen Buchdruckervereins gegen die Gefängnisdruckerei geben können als den tarifeindlichen Prinzipal Malkewitz. Und dabei bleiben wir stehen. Unfre Bemerkung über dieses Lufttzen von Malkewitz im preußischen Abgeordnetenhaus war nämlich um so mehr berechtigt, als dieser Tarifignorant unsers Wissens schon das zweitemal als Sachwalter der Interessen des Buchdruckergewerbes im preußischen Landtage sich aufgespielt hat. Wenn die „Zeitschrift“ nun glaubt, mit dem Malkewitz gespendeten Lobe einer einfachen Anstandsspflicht genügt zu haben, so haben wir jedenfalls einer bessern Pflicht genügt, und zwar der der Wahrung des Ansehens der Tarifgemeinschaft. Wir wollen der „Zeitschrift“ ihren guten Glauben nicht rauben, daß Malkewitz sich vielleicht doch noch einmal zur Tarifgemeinschaft bekehrt. Unsere Erwartungen sind aber nach dem von Malkewitz im vergangenen Herbst gegebenen Beispiele, als nichtorganisierte Weichen den Tarif endlich auch in seiner Druckerei einzuführen bestrebt waren, ganz bedeutend herabgestimmt. Sagt die „Zeitschrift“ aber noch, daß der von uns in diesem Falle angezielte Ton ganz und gar nicht geeignet sei, Prinzipale, welche der Tarifgemeinschaft noch fernstehen, derselben zuzuführen, so antworten wir ihr: Wer von den deutschen Buchdruckereibesitzern jetzt den Tarif noch nicht anerkennt, muß schon ein sehr hart-

nächtiger Gegner derselben sein. Ein Gegner der Tarifgemeinschaft ist aber auch unser Gegner, dem wir bei jeder sich bietenden Gelegenheit ungeschminkt die Wahrheit sagen. Wir hatten es in dieser Beziehung mit dem Prinzipalvorsitzenden des Tarifamtes, der auf dem vorjährigen Prinzipalstage in Kassel erklärte: „Wir müssen alle diejenigen als unehrliche Kameraden betrachten, welche sich mit anderen Waffen versehen, als sie uns zu Gebote stehen. Wer also den Tarif nicht anerkennt, ist unser Gegner.“ Malkewitz ist aber mehr als ein gewöhnlicher Gegner, er ist für uns ein Renegat, weil er früher als Vorsteher des Dergaues unsers Verbandes dieselben Bestrebungen verfolgte als wir, die in puncto Tarifgemeinschaft auch die der Prinzipale sind. Für einen solchen Mann gibt die Fingerring verbrannt zu haben, was wirklich nicht klug von der „Zeitschrift“.

Eine kräftige Abfertigung für Tille brachte neulich die Harbenschke „Zukunft“ aus der Feder von Dr. Max Jänecke, Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und preußischer Landtagsabgeordneter. Sehr zutreffend sagt Dr. Jänecke: „Oft sind die Unternehmer selbst weniger schuld als die Herren, die als Beamte die Verbandsorgane führen. Gerade diese offiziellen Syndizi oder Generalsekretäre fühlen recht oft das Bedürfnis, päpstlicher zu sein als der Papst, und glauben, durch nachdrückliche Betonung des Unternehmerinteresses diligentiam prästieren (fleißig dafür eintreten) zu müssen. Wenn dieser Ueberzeiger sie nicht blendete, müßten gerade sie (viele von ihnen haben in der Erfassung und Lösung wirtschaftlicher Probleme Vorzügliches geleistet) doch, statt Unsaftbares ohne Spiritus zu konfektieren, für die Verbreitung der Erkenntnis wirken, daß unsere Wirtschaftsverfassung sich aus einer absoluten in eine konstitutionelle gewandelt hat, und die Unternehmerverbände dieser Wandlung zeitgemäß assimilieren“ (anpassen). Wir zitieren noch den Schluß, der folgende bemerkenswerte Anregung enthält: „Wenn Herr Dr. Tille, statt jene ganze Verstandsschärfe und Energie auf den Kampf gegen die Tarifgemeinschaft des deutschen Buchdruckergewerbes zu verwenden, auch auf dem seiner Obhut anvertrauten Verbandsgebiete Unternehmerorganisationen schaffe, die bereit sind, ebenso offen und loyal mit ihren Arbeitern zu verhandeln, wie es die Druckereibesitzer getan haben, dann würde er seinen Auftraggebern und der Gesamtheit einen großen Dienst leisten; dann könnte auch in den großen Arbeiterverbänden viel schneller noch als bisher die Erkenntnis reifen, daß nur auf dem Wege der sozialen Entwidlung ohne Klassenkampf eine bessere Zukunft für unsre nationale Arbeit zu erreichen ist. Der Zentralkommission der Gewerkschaften müßte eine an Kraft und Kompetenz gleiche Zentralkommission der Unternehmerverbände gegenüberstehen. Gerade hier sind besonders für die ersten Stadien dieser Entwicklung Men (Männer) nötiger als Mesures (Maßnahmen). Männer, die über den als ewige Krankheit anhaftenden Kastengeist und Klassenhochmut hinweg bewußt am Werke einer höhern kulturellen Einheit auch für unsre Wirtschaftsleben arbeiten.“ Es ist klar, daß sich Dr. Jänecke die Zentralkommission der Unternehmerverbände aus anderen Leuten zusammenzusetzen denkt wie die jetzt an der Spitze der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände stehenden Scharfmacher, die ebenso „konsequente“ Tarifgegner sind wie Tille oder ein anderer preußischer Landtagsabgeordneter und Zeitungsverleger: Gustav Malkewitz in Stettin.

Eine Abfrage an Tille bedeutet der dieser Tage gefasste Beschluß der Kölner Handelskammer, den Aufruf zum Boykott der tarifstreuen Druckereien pure abzulehnen.

Ein die Beschlüsse der betreffenden Prozeß ist von der Handwerkskammer Berlin gegen eine Anzahl Berliner Druckereien angestrengt worden, weil diese sich als Fabrikbetriebe betrachteten und deshalb ihre Bezahlung nicht durch den Prüfungsausschuß der Handwerkskammer prüfen lassen wollten. Wir werden über diesen interessanten Streit zu gegebener Zeit weiter berichten.

Konturseröffnung: Buchdruckereibesitzer Louis Orlop in Bremen.

Fortdauer des Kampfes im Buchbindergewerbe beschloßen in Leipzig und Berlin abgehaltene Gehilfenversammlungen. Die Stuttgarter werden sich dem sicher anschließen, bis zur Stunde, wo wir dies schreiben, liegt jedoch von dort noch keine Meldung vor. Die in der vorigen Nummer erwähnten Schadenersatzklagen scheinen keine Rolle gespielt zu haben, denn in dem Berichte über beide Versammlungen ist darüber nichts enthalten. Der Zulassung der drei Vorstandsvertreter des Buchbinderverbandes zu den Verhandlungen setzten die Prinzipale anfänglich heftigen Widerstand entgegen, mit dem ehemaligen Verbandsvorsitzenden Dietrich-Stuttgart wollten die Buchbinderprinzipale jedoch bereitwillig unterhandeln. Dem in der letzten Nummer bereits gebrachten Ergebnisse der Verhandlungen wäre noch nachzutragen, daß die geringen Lohnhehörungen nur geübten Arbeiterinnen (mit Ausnahme jedoch der Spezialarbeitenstunden) vom 1. Mai 1907 ab gewährt werden sollen (1 Pf. pro Stunde) Arbeiter, welche sich im sechsten Jahre ihrer Berufstätigkeit befinden, sollten von dem gleichen Zeitpunkt an 2 Pf. und vom 1. Mai 1909 an wieder 2 Pf. Stundenslohnhehörung bekommen. Für die Falzgerinnen sollte eine freiwillig zu gewählende Aufbesserung der Allordlöhne Platz greifen. Die Organisation der Buchbinder wurde anerkannt, doch soll künftig das Eintreten der Beiträge nicht mehr auf der Arbeitsstätte vorgenommen sowie keine Agitation für den Verband mehr in den Betrieben gestattet sein. Auf die Freigabe des 1. Mai wie auch auf die Auszahlung des rückständigen Lohnes sollten die Gehilfen Verzicht leisten.

Die Unternehmer wollen auch nichts von einer Entlassung der Streikbrecher wissen; nur verpacken sie, Neueinstellungen nicht eher vorzunehmen, bis die Streikenden resp. Ausgesperrten wieder untergebracht sind. Es sind dann noch mehr Bedingungen von Prinzipalseite gestellt worden, gegen die sich die Gehilfenschaft wendet. Obwohl die Verbandsleitung und die Generalkommission die Annahme dieses Tarifvertrages mit fünfjähriger Gültigkeit empfahlen, wurde dieses Anfinnen in Berlin einmütig, in Leipzig gegen acht Stimmen zurückgewiesen. Der Verbandsvorstand soll neue Verhandlungen mit der Prinzipalleitung antknpfen, um andere Friedensbedingungen zu erlangen.

Ein Beirath für Zeitungsverleger sowie für öffentliche Polemik soll an der Straßburger Universität errichtet werden.

Der Prämien- und Serienlosschwindel findet im „Zeitungsvorlag“ eine drastische Beleuchtung an zwei Fällen. In Mannheim wurde im Jahre 1901 unter der Firma „Mercur, deutsch-österreichisches Bankeffekten- und Kommerzhaus Bajer & Co.“ gegründet mit dem Riesenskapitale von — 500 Mk. Das Geschäft warf aber einen jährlichen Reingewinn von durchschnittlich 60000 Mk. ab! Im Jahre 1903 wurden 149000 Mk. an Beiträgen für die nach dem bekannten Schema gegründeten Lossgeellschaften eingenommen und nur 17000 Mk. ausgezahlt. Die Mannheimier Straffammer verurteilte die beiden Angeklagten (Emma Kronauer und Johann Graf) wegen Zuwiderhandlung gegen § 286 (Lotterievergehen) des Reichsstrafgesetzbuchs zu je 1500 Mk. Geldstrafe. — Der zweite Fall liegt folgendermaßen: Im Jahre 1903 hat der Kaufmann Karl Regner in Augsburg eine Lossgesellschaft begründet, obwohl er weder Anlehenslose noch Geld besaß. Nach den von ihm versandten Prospekten waren 800 Lose vorhanden, die Gewinnchancen wurden übertrieben günstig geschilbert. Damit lockte er bis Juli 1905 fast 700 Mitglieder an, welche 14380 Mk. eingezahlt haben. Dafür hat Regner für 11200 Mk. Lose gekauft, blieb darauf 10000 Mk. schuldig und entloß mit dem Gelde in die Schweiz. Als er verhaftet wurde, besaß er nichts mehr. Die Straffammer in Augsburg verurteilte Regner zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Solchen Serienlossgeellschaften gegenüber ist dieselbe Mahnung angebracht wie in bezug auf die Schwindelkastentafeln, nämlich: Raufen zu! In einzelnen deutschen Bundesstaaten dürfen die Zeitungen auch schon nicht mehr Anzeigen von solchen Gesellschaften bringen.

Ein Verdienst erworben mit der Veröffentlichung einer Kritik über ein Serienlossgeschäft hat sich nach Ansicht des Schöffengerichtes in Mannheim der dortige „Generalanzeiger“. Dieses viel gelesene Blatt hatte einen von dem Bank- und Lotteriegeschäfte Franke & Co. in Hamburg veröffentlichten Prospekt, auf dem zur Beteiligung an Serienlossgeellschaften mit der Aussicht auf einen Gesamtgewinn von 14 Millionen Mark eingeladen wurde, einer abfälligen Kritik unterzogen und vor dem Beitritte gewarnt. Die Firma stellte Verleumdungsklage. Vor dem Schöffengerichte wurde nun festgestellt, daß die Firma von den Eingehungen jeder aus 100 Personen bestehenden Lossgesellschaft vornehmlich 1200 Mk. für die Geschäftsführung einstreicht, ohne das geringste Risiko bei dem ganzen Geschäft zu laufen. Das Gericht sprach den Redakteur deshalb mit der Begründung frei: Der kritisierte Prospekt führe eine präfabrierte Sprache und verspreche dem Publikum viel zu viel. Es sei anzunehmen, daß eine Menge Personen darauf schon hereingefallen sei. Die Hauptsache bei diesen Gesellschaften sei das gute Geschäft der Unternehmer. Der Angeklagte habe sich mit der Veröffentlichung der Artikel ein Verdienst erworben, außerdem stehe ihm der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zu.

Hypermoderne Reklame entfaltet die in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Prensa“. Die Sonderausgaben kündet es nämlich mittels einer ungeheuren Dampfpeife, deren Ton je nach dem Grade der Wichtigkeit verstärkt oder vermindert wird. Die Polizei sieht aber diesen Spektakel mit Recht als großen Anlauf an und bestraft daher jedes Brüllen — denn nur mit diesem Ausdrucke ist der Heidenlärm zu bezeichnen — mit einer hohen Summe. Die „Prensa“ lehrt sich jedoch nicht daran, sondern schickt, wenn sie eine Sonderausgabe „ankündigt“ will, einfach einen ihrer Angeestellten mit der verfallenen Staffumme auf das Rathaus. Beweis genug, daß der Verkauf solcher Sondernummern weit mehr einbringt, als die Strafe ausmacht. So machen beide, die Zeitung wie die Stadtkasse, gute Geschäfte durch den ohrenbetäubenden Lärm.

Eine Kritik, die sehr teuer zu stehen kam, hatte der „Generalanzeiger“ in Dortmund an den dortigen Stadttheaterverhältnissen geübt. Das Künstlerpersonal sowie die städtische Theaterdeputation stellten Strafantrag wegen Verleumdung. Es kam aber ein Vergleich zustande, demzufolge das Blatt 500 Mk. an das Bühnenmusikdirektor und 3000 Mk. an die Theaterkasse zahlte, außerdem wird der verantwortliche Redakteur öffentlich eine Ehrenerklärung abgeben.

Den Bürgermeister und die Polizeiverwaltung beleidigt soll Kollege D. Hoffmann in der Ebersfelder „Freien Presse“ haben bei Befragung des polizeilichen Verbotes des Maifestzuges. Hoffmann wurde zu einem Monate Gefängnis verurteilt.

Früher gegangen, jetzt ins Gefängnis geworfen, das ist der „Fortschritt der Zeit“ für die geplanten Zeitungsschreiber. In Italien war man beson-

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 84.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 21. Juli 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

ersch schnell bei der Hand mit dem Aufknüpfen der Menanti", wie die Journalisten in früheren Jahrhunderten in dem Lande hießen, wo die Zitronen blühen, denn, daß dort das Zeitungswesen aufgekommen war. Im Jahre 1565 dienten bereits zwei Zeitungsschreiber dem Gälgen zur Zierde. 1587 wurde ein ehemaliger Briefler gehängt, der auch den Nachfahren etwas zu schaden gegeben hatte. Und so ging es denn fort, bis am 23. Februar 1737 als letzter Märtyrer des Journalismus Graf Enrico Trivelli in Rom sein Leben lassen mußte, weil er „hörsartige und aufrührerische Schriften“ veröffentlicht hatte. Daß in außergewöhnlichen Zeiten, in revolutionären Perioden, Journalisten auch jetzt noch für ihre freie und offene Sprache mit dem Tode bestraft werden, weist die Geschichte fast aller Länder aus.

Am 18. Juli, schreibt unser Mitarbeiter Mortalis, waren 30 Jahre vergangen seit dem Tode eines unserer größten Germanisten: Karl Josef Simrod, der nicht nur ein trockener Forscher, sondern vor allem ein poetischer Geist war, der mit freudigem Fleiße dem deutschen Volke eine alten Sagen und Heldenlieder in die hochdeutsche Sprache übersehte und größtenteils in freier Uebersetzung nach mehrjährigem Staatsdienste als Insultator und Referendar wurde er wegen des Gedichtes „Die drei Farben“, eine Hymne auf die Julirevolution, im Jahre 1850 entlassen. Er ließ sich auf seinem Gute bei Bonn nieder und widmete sich hier völlig dem Studium der altdeutschen Sprachen und Literaturen. Auf Grund seiner vortrefflichen Arbeiten wurde er 1850 an die Universität Bonn als ordentlicher Professor berufen, wo er bis zu seinem 1876 erfolgten Tode hervorragend wirkte. Ueber 50 Werke sind seine gewaltige Lebensarbeit gewesen, unter denen die Uebersetzungen des „Nibelungenliedes“, des „Parzival“, Gottfried von Straßburgs „Tristan und Isolde“ und einiger anderer Heldenlieder. Wohl hatte er auch eine Anzahl Gedichte herausgegeben, die aber keine Bedeutung für die deutsche Literatur nicht ausmachen; denn was er der letzteren gab, das liegt in seinen Bearbeitungen und Uebersetzungen der altdeutschen Sage, des Nibelungen- und Heldenliedes.

Das Rembrandt-Album, welches von dem Zentral-Komitee der nationalen Rembrandtfeier in Amsterdamb herausgegeben wurde und sechs Hefen in vierfarbigen Druck auf schwarzem Karton enthält, ist bis zum 15. Juli in 26643 Exemplaren abgesetzt worden, nämlich in: Holland 18590, Niederländisch Ostindien 1476, Südafrika 125, Deutschland 5900, Schweiz 370, Luxemburg 139, Rußland 18, Oesterreich 21, Schweden 1 und Belgien 3.

Gegen die Gewährung von Ferien an Arbeiter wendet sich die Handelskammer in dem deutschen Manufaktur in einer Weise, die jedem sozialen Verstande Hohn spricht. Der anfragenden Bremer antwortete nämlich die Chemnitzer Handelskammer, daß in ihrem Bezirke im allgemeinen weder von Kommunen noch von Privatbetrieben den Arbeitern ein Urlaub bewilligt wird und findet das sehr in der Ordnung. Dann sagt sie: Im übrigen dürfte es auch viel zu weit gehen, Erholungsurlaub für Leute einzuführen, die nur körperlich tätig sind und unter die Gesundheit nicht schädigenden Verhältnissen arbeiten. Für Beamte, die geistig tätig sind und, wie es in vielen Geschäften noch vorkommt, angestrengt tätig sein und häufig Ueberstunden arbeiten müssen, die bei ihrer Tätigkeit auch keine körperliche Ausarbeitung haben, erscheint die Erteilung von Erholungsurlaub gerechtfertigt. Für Arbeiter dagegen ist ein solcher Urlaub in der Regel nicht erforderlich. Die Beschäftigung dieser Personen ist an sich eine gesunde. Eine geistige Anstrengung kommt nicht vor, auch von körperlicher Ueberarbeitung kann man nicht reden. Soweit Handarbeit überhaupt noch zu leisten ist, erfolgt sie in einer Weise und in einem Tempo, die von Ueberanstrengung der Kräfte weit entfernt sind. Die sanitären Verhältnisse — Lüftung, Heizung, Beleuchtung, Trinkwasser, schnelle Hilfe bei Unfällen usw. — sind wohl ausnahmslos günstig. Die Arbeitszeit, die neuerdings in der Mehrzahl der Betriebe zur Einführung gelangt ist (von früh 7 bis mittags 12 Uhr und von 1 bis 6 Uhr nachmittags) ist zudem so bemessen, daß den Arbeitern völlig ausreichende Zeit zur Erholung und Bewegung im Freien bleibt. — Jeder Satz, jede Behauptung ist anfechtbar, meist ist gerade das Gegenteil zutreffend. Selten sind wir auf ein solches Dokument ärgster Rücksichtslosigkeit und besten Unverständes auf Unternehmerseite gestoßen.

Arbeitgeberorganisationen nach deutschem Muster, d. h. nach Art der heimischen Scharfmacherverbände, sollen im Auslande entstehen dürfen sein. Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände ist vielfach von ausländischen Unternehmerorganisationen um Rat und Tat angegangen worden. In Rußland sollen nach den (im „Korr.“ in den Artikeln „Gewerkschaften und Unternehmerverbände“ wiedergegebenen) Aussagen der

deutschen Hauptstelle schon mehrfach Nachbildungen geschaffen sein, was uns weiter nicht wundert, denn in Rußland hat die Absolutertherrschaft ja immer noch ihre Heimat. In Oesterreich ist es sogar schon zur Gründung einer Hauptstelle der Unternehmerverbände gekommen. Auch das französische Unternehmertum ist drauf und dran, sich in den Geist des deutschen Scharfmachertums einzuleben, auch ist für eine Streikversicherung schon großes Interesse vorhanden. „C'est le systeme allemand“ — das ist das deutsche System — ist bei den französischen Arbeitgeberverbänden nicht etwa ein Schredensruf, sondern eine Parole, die man eifrigst befolgen will. Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ und die anderen Unternehmerorgane sind selbstverständlich in diesem Falle nicht mit ihren Tiraden über die „Internationale“ zur Hand, sondern befinden diese goldene Internationale als eine Selbstverständlichkeit, an der nur einseitiger Standpunkt und unbegrenzte Dummheit etwas auszusagen finden. Wenn das deutsche Beispiel im Auslande so ansteckend wirkt, dann werden die wirtschaftlichen Kämpfe der nächsten Zukunft eben allenthalben beträchtlich an Schärfe zunehmen, das schließliche Ende bleibt aber trotzdem die in gedachten Artikeln erörterte vollständige Schwenkung in der Taktik der Unternehmerverbände gegenüber den Gewerkschaften.

Ein weiterer Arbeitersekretär — unsern Wissens der fünfte einschließlich eines weiblichen — wird für das Sekretariat in Nürnberg gesucht, dem speziell die gewerkschaftlichen Arbeiten obliegen, weshalb neben Kenntnis der örtlichen Verhältnisse auch völliges Vertrauen mit der Gewerkschaftsbewegung Voraussetzung ist. Bewerbungen sind bis zum 25. Juli an das Arbeitersekretariat Nürnberg, Egidienplatz 22, mit der Aufschrift „Werbung“ zu senden.

Zu viel des Guten soll den Nürnberger Arbeitern werden. Diese Stadt, in welcher die Wiege der Arbeitersekretariate stand und die sich des größten und vorzüglichsten dieser Institute erfreut, soll nun als Konkurrenzunternehmungen ein evangelisches Arbeitersekretariat und eine städtische Rechtsanwaltsstelle erhalten. Es ist lächerlich, mit solchen Inerangierungen der Arbeiterbewegung der Wind aus der Segel nehmen zu wollen.

Die Gewerbegerichtswähler in Duisburg brachten den freien Gewerkschaften zwei Sitze, dem christlichen Nischmacherei ebenfalls zwei und den kirchlich-Dundeschen einen Sitz. Die Wahlen fanden zum erstenmale nach dem Proporz und ohne Kompromiß statt. Zu den Gewählten zählt in Duisburg Kollege Wlbrink, in Duisburg-Meiderich Kollege Dienstbach.

Die Tätigkeit der Polizei bei Arbeitseinstellungen betitelt sich eine Verfügung des Gendarmeriekommandos für Niederbayern, in welchem die spezialtesten Anweisungen erteilt werden, wie die Gendarmen über die Gewerkschaften zu wachen und jede Regung derselben sich einzuprägen haben. Wenn man diesen von der „Münchener Post“ an das Tageslicht befördernden, aus nicht weniger als 33 Punkten bestehenden Streifen durchliest, kann man mit dem königlich bayerischen Gendarmen nur aufrichtig Mitleid empfinden, denn wenn sie allem nachkommen sollen, was diese Verfügung von ihnen verlangt, dann sind sie die geplagtesten Menschenkinder unter der Sonne. Der Gendarmeriehauptmann, von dem dieser wunderliche Ukas ausgeht, fast aufsehend seine und seiner Gendarmen gesamten dienstlichen Obliegenheiten in die eine große Aufgabe zusammen: das Streikgespenst zur Strecke zu bringen. Würden die Gendarmen sich die minutiöse Befolgung dieses Streikerlasses zur Pflicht machen, hätte die Junst der Verbrecher und ähnlicher Ehrenmänner in Bayern frohe Tage. Im bayerischen Landtage erklärte auf eine Anfrage von sozialdemokratischen Abgeordneten der Minister v. Feltsch, er habe keine Ahnung von diesem Erlasse. Der übereifrige Gendarmeriehauptmann wird natürlich um die Gese gehen müssen, aber damit ist die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß in Süddeutschland das von Preußen einst gegebene Muster eines Streikerlasses noch übertrumpft worden ist. Statt sich in den wirtschaftlichen Kämpfen jeder Vermittlung zu enthalten, werden die Vollstrecker der öffentlichen Gewalt förmlich auf die Arbeiter gebost. Mit demselben „Rechte“ müßten doch auch die aussperrungswütigen Scharfmacher beschnarvt und beschneifelt werden!

Eine verunglückte Staatsaktion gegen streikende Arbeiter ist wieder einmal zu berichten. Diesmal ist Kempten im Allgäu der Schauplatz eines verpufften Landfriedensbruchprozesses. Von den angeklagten zwölf Arbeitern einer Papierfabrik konnte nämlich bei zehn das Gericht keine einzige Mißthat gegen unsere geheiligte Staatsordnung entdecken. Zwei blieben aber in den Maschen des § 153 der Gewerbeordnung hängen und erhielten 14 Tage Gefängnis. Die Polizei und die Staatsanwaltschaft zogen als betriebliebe Lohgerber von dannen. Das Strafverfahren gegen den Arbeiter Bierwald in Breslau, dem von einem unentdeckt gebliebenen Schutzmänner die linke Hand abgehauen wurde,

wird tatsächlich weiter geführt, obwohl doch feststeht, daß Bierwald an dem Kravalle gänzlich unbeteiligt war. Der aus den Vorgängen am 19. April resultierende Aufspruch findet am 24. September vor dem dortigen Schwurgerichte statt.

Welchen Umfang die von Gefängnissen und Zuchthäusern betriebene Schmutzkonturrenz annehmen kann, ist aus dem Jahresberichte der Ostlicher Handelskammer zu ersehen. Nicht weniger als 67000 Schul- und Damentaschen sollen danach im Jahre 1905 in der Ostlicher Strafanstalt für Rechnung der Firma Jul. Arnabe angefertigt worden sein. Es kann also gar nicht genug gegen die Gefängnisarbeit protestiert werden.

In Straßburg werden zunächst 1200 Bau- und Erdarbeiter ausgesperrt, denen in einigen Tagen 3000 Bauarbeiter folgen sollen. Der Grund zu diesem Kampfe ist in der Verhängung der Sperre über einen Betrieb zu suchen. — In der Hamburger Münze streiken die Arbeiter und Arbeiterinnen. — Die Berliner Glaser sind nicht in den allgemeinen Ausstand getreten; wo der neue Tarif bewilligt wurde, wird gearbeitet. — Der Ausstand der Gipser in Bayr hat den Arbeitern teilweisen Erfolg gebracht. — Die Duisburger Holzträger haben einen vollen Sieg errungen. Selbst die gewanderten Italiener und Kroaten schlossen sich den Streikenden an. Das Militär wurde, wie schon mitgeteilt, sofort von der höheren Behörde von der Streikarbeit erlöset. — In Bramsche haben die Textilarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem sie einige Zugeständnisse erhalten hatten. — Die in voriger Nummer gebrachte Meldung von der Verendigung des Textilarbeiterstreiks in Rothau (Sf.) ist insofern richtig zu stellen, daß die Zugeständnisse nur ganz geringfügige sind. Es heißt, die christlichen Gewerkschaften hätten auf Ausnahme derselben gedrängt; obwohl weit mehr zu erreichen gewesen wäre.

In Brad (Ungarn) streiken 1200 Bergleute. — In Amsterdamb streiken die Zwischenmeister der Konfektionsindustrie. — Ein allgemeiner Streik der Maurer ist in Belgrad ausgebrochen.

**Gestorben.**

In Wäd Sothen am 11. Juli der Buchdruckereibesitzer Georg Schleenstein aus Rassel — Herzschlag.

In Darmstadt am 7. Juli der Seiger Johann Kolberk aus Schäßburg, 26 Jahre alt — Bronchitis; ferner der Seigerinvalide Ludwig Reuf aus Wüdingen, 34 Jahre alt.

In Franzburg am 30. Juni der Buchdruckereibesitzer Emil Hünge, 49 Jahre alt.

In Hamburg am 18. Juli der Gießerinvalide Karl Engel, 60 Jahre alt.

In Hofheim am Taunus am 11. Juli der Buchdruckereibesitzer Karl Reuter.

In Neuwied am 19. Juni der Buchdruckereibesitzer Wilh. Groß, 36 Jahre alt.

In Straßburg i. Sf. am 17. Juli der Seiger Alfred Meglin, 30 Jahre alt — Schwindel; am gleichen Tage der Seiger Karl Vierfen, 33 Jahre alt — Schwindel.

In Werdohl am 19. Juni der Drucker Wilhelm Schulte aus Hohenfepen, 22 Jahre alt — Halsleiden.

In Wien am 8. Juli der Drucker Franz Mayer, 28 Jahre alt; am 6. Juli der Seiger Rudolf Schiel, 21 Jahre alt.

### Briefkasten.

D. S. in Hamburg: Wir wollen dieses Kapitel zurzeit nicht weiter behandeln, weil ja doch nichts dabei herauskommt. Da muß jeweils am Orte für Abhilfe gesorgt werden. Gruß — G. B. in Nürnberg: Besten Dank für freundliche Mitteilung. War mir sehr interessant. R. — R. K. in Heidelberg: Die Sache hat keine ernsthafte Bedeutung. Etwas mit dem Säbel rasseln dürfen Sie den Herren nicht krumm nehmen. Zu gelegener Zeit wird schon Fraktur gesprochen werden. — E. E. in Pforzheim: Diese Straftatverurteilung muß von jedem Mitgliebe bezagt werden. — U. U. in Karlsruhe: Siehe heutige Briefkastennotiz unter Heidelberg. Besten Dank! — B. in Trier: Ist inzwischen erledigt. — G. A. in Schwerin: Ihre Karte ist zu einer Zeit in Schwerin abgestempelt, wo hier der „Korr.“ im Sage fertig war; wie können wir da Ihre Notiz in die gewünschte Nummer bringen? — M. S. in Hamburg: 3,30 M. — G. in Augsburg: Das ist doch eine mechanische Auffassung. Wir haben damit nur die Letzmotive des betreffenden Unternehmerverbandes charakterisieren wollen. Daß auch christliche Arbeiter zu einer solchen Dekoration gelangen können, ist doch klar. — P. G. W.: Diese Frage ist im „Korr.“ schon häufig behandelt worden. Da die Kollegen sich die Nummern mit so wichtigen Notizen leider nicht aufheben, so geben wir Ihnen den Rat, es auf irgend eine Weise zu ermöglichen, den „Buchdruckerkalender“ für 1906 einzusehen. Dort finden Sie auf den Seiten 173 bis 174 das Gewinnsföte.

# Verbandsnachrichten.

**Verbandsbureau:** Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.  
**Sieburg (Sahn).** Wir ersuchen die verehrlichen Verbandsfunktionäre, die Adresse des Sezers Hubert Copray aus Emmerich an den Kassierer S. Ludwig, Holzheimerstraße 15, gelangen zu lassen. Derselbe ist angeblich nach Münstermaifeld abgereist, ohne sein Buch einzulösen.

## Adressenveränderungen.

**Wiebig a. Rh.** Vorsitzender: Fr. Klyne, Karlstraße 5; Kassierer: Fr. Schlotter, Frankfurterstr. 12.  
**Duisburg-Weiderich.** Kassierer: Georg Dries, Hamburgerstraße 9.  
**Sagen i. W.** (Maschinenmeistervereinigung) Vorsitzender: Paul Wende, Elberfelderstraße 97, I.  
**W. Gladbach.** Vorsitzender: Johann Untweiler, Eidenerstraße 217.  
**Wiesbad.** (Bayern). Vorsitzender: G. Renner; Kassierer: Gg. Bruder.  
**Wedinghausen.** Vorsitzender: Ab. Baunach, Westerbölderweg 63.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In **Uchern** der Sezer Hermann Schmid, geb. in Gaujach i. R. 1888, ausgl. in Uchern 1906; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Christmann in Lafr, Feuerwehrstraße 51a.  
In **Augsburg** der Sezer Ludwig Ugart, geb. in Weisingen 1886, ausgl. in Willingen 1902; war noch nicht Mitglied. — In **Bruck bei Münden** der Sezer Emil Joh. Wagner, geb. in Bütschwil (Schweiz) 1882, ausgl. in Mels 1901; war schon Mitglied. — In **Risingen** der Sezer Karl Schilling, geb. in Risingen 1862, ausgl. daf. 1879; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in Münden, Auenstraße 22, I.  
In **Düren 1.** der Sezer Franz Mörs, geb. in Köln-Chrenfeld 1884, ausgl. in Düren 1902; 2. der Drucker Peter Weber, geb. in Ellen (Bezirk Aachen) 1886, ausgl. in Düren 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In **Eupen** der Sezer Jos. Model, geb. in Eupen

1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Andr. Wilms in Vachen, Wabbertstraße 55.  
In **Breslau** der Drucker Goldmann-Schlesinger, geb. in Bankau (Kreis Kreuzburg) 1878, ausgl. in Breslau 1897; war noch nicht Mitglied. — G. Härtel, Friedrichstraße 100a, II.  
In **Esslingen** der Sezer 1. Eugen Spieth, geb. in Esslingen 1888, ausgl. daf. 1906; 2. Wilh. Wörner, geb. in Esslingen 1888, ausgl. daf. 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In **Feuerbach** der Drucker Eugen Schmolz, geb. in Feuerbach 1878, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Langenau** der Sezer Michael Frech, geb. in Langenau 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Stuttgart** der Drucker Emil Schwab, geb. in Stuttgart 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Ulm-Neu-Ulm** der Sezer Dito Färber, geb. in Neu-Ulm 1888, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.  
In **Frankfurt a. M.** 1. der Sezer Fridolin Gärtner, geb. in Frankfurt a. M. 1886, ausgl. daf. 1904; 2. der Schweizerdegen Franz Seipel, geb. in Hainstadt a. M. 1872, ausgl. in Offenbach a. M. 1890; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Drucker Eugen Klein, geb. in Worms 1884, ausgl. in Mainz 1903; war schon Mitglied. — Heinrich Braum, Neuhofstr. 42, I.  
In **Kuffstein** Franz Zaver Rohr, geb. 1885, ausgl. in Kuffstein b. W. (Bayern) 1904; war noch nicht Mitglied. — R. Treßhan in Innsbruck, Meinhartstraße 1.  
In **Mainz** der Drucker August Brechheimer, geb. in Mainz 1880, ausgl. daf. 1898; war noch nicht Mitglied. — Feinr. Bech II, Rheinallee 13.  
In **Norden** der Sezer Max Rowotny, geb. in Sandeshut i. Schl. 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — J. Preuß in Leer (Ostf.), Alte Marktstraße 46.  
In **Ösnabrück** der Sezer Ernst Kernig, geb. in Lautental 1877, ausgl. in Braunschweig; war schon Mitglied. — Karl Rabes in Ösnabrück, Furgerstr. 21.  
In **SaarLouis** (Saar) der Sezer Gottfr. Demmerle, geb. in Beaumarais (Kreis SaarLouis) 1888, ausgl. in SaarLouis 1906; war noch nicht Mitglied. — W. Tholey in St. Johann (Saar), Sulzbachstraße 7, III.

**Arbeitslosenunterstützung.**  
**Essen.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den aus gegenseitiger Vereinen zugereichten Anträgen: Josef Samra aus Koprianitz (Krain) die Hauptbuchnummer 63565, Hans Axel Emil Gftrup aus Kopenhagen die Hauptbuchnummer 63566 in die Quittungsbücher einzutragen.

### Veranstaltungskalender.

**Aachen.** Bezirksversammlung Sonntag den 12. August im Beisein der Anträge sind bis zum 8. August an den Vorsitzenden Andr. Wilms erbeten. Alles Nähere dems. Zirkular.  
**Ashofenburg.** Versammlung heute Samstag den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Caféhaus am Eifel“.  
**Breslau.** Versammlung Mittwoch den 25. Juli, abends 8 Uhr, im „Kübler Strand der Oder“, Wabbertstraße 11.  
**Frankfurt a. M.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 22. Juli, vormittags 10 Uhr, in „Gattinger Garten“, Edenheimer Landstraße 36.  
**Gelsenkirchen.** Außerordentliche Versammlung Sonntag den 22. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale Kuhlmann-Schäferstraße.  
**Köln.** Maschinenmeisterversammlung heute Samstag den 21. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Lützelerhof“, Sandbahn 1.  
**Kottbus.** Versammlung heute Sonnabend den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Moritz Heipt, Mendenerstraße 5.  
**Krieglich.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 20. Juli, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Hinterbeiche“.  
**Saarbrücken-St. Johann.** Versammlung heute Samstag den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Rheinländerhaus“.  
**Worms.** Bezirksversammlung heute Samstag den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

### Zentralkommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands.

Den verehrlichen Vereinskollegen zur Nachricht, daß die Urabstimmung über das von der Zentralkommission verfaßte Zirkular folgendes Resultat ergab: Für Frage I (bedingungslos) stimmten 212 Kollegen; für Frage II (unter den bekannten Bedingungen) 514 Kollegen. Ungenommen hiervon sind die Münchener Kollegen, welche eine Resolution angenommen haben, die für Frage I entscheidend resp. gültig wäre. Alles Weitere später an anderer Stelle.

### Nährigen Herren

die über ausgedehnten Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Berufs-Gebiet sich haben, für eine alte deutsche Anzeigen-Geschäft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird **Gelegenheit zu hohem Nebenverdienste** geboten. Werte Off. unter D. L. 293 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin.  
**\* Oppermann Verlobungsanzeigen \***  
Berlin W, Kanitzstrasse 99.

### Tüchtige Illustrationsdrucker

per sofort gesucht. Werte Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und unter Beifügung von Proben erbeten.  
Greiner & Pfeiffer  
Königl. Hofbuchdrucker, Stuttgart.

### Jüngerer Maschinenmeister

flotter Arbeiter, tüchtig im Maschinen- und Werkzeuge, zum sofortigen Antritt gesucht. Werte Offerten erbitet  
F. C. Haag, Melle i. Hann.

### Kautschukstempelfabrik

Berlin, Ritterstrasse 49, sucht einen tüchtigen **Abformer u. Vulkaniseur.**  
Junger, in allen vorf. Druckarbeiten tüchtiger **Maschinenmeister** wünscht sofort reichliche Stellung. Hannover bezogen. Werte Offerten unter F. K. 628 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Neuzeitliche Linien für Maschinenfester

Preis 1 Mk. Mit 24 Tafeln Einleitstudien. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Voreinsendung des Betrages vom Graph. Buchverlag „Alfred Weidner“ - Danzig.

### Auflösungspasta „Dipsta“

festgebundene Schrift, die jahrelang aufbewahrt hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypen, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mk.  
D. Harschner, Leipzig, Meudenerstr. 21.

Stichel u. Messer f. Tonplattenchnitt. Katalog gratis! Th. Bartholomae, Berlin, Oranienstr. 185.

### Tüchtige Illustrations- und Farbendrucker

gesucht von einer ersten süddeutschen Buchdruckerei. Werte Offerten, unter Beifügung von Mustern und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre S. 498 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 22. Juli, abends 7 Uhr, in „Wendts-Industrie-Hallen“, Reuthstraße 19/21.  
**Bereinsversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilung; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Der Vorstand. [518]  
Die Vorstandssitzung findet um 5 Uhr statt.  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Protokolle vom Kongresse zur Ausgabe gelangen.  
Z. W.

### Maschinenfestervereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag den 22. Juli, mittags 12 1/2 Uhr, in Elberfeld, im Restaurant „Reichshof“, Reuthstraße 16 (in der Nähe des neuen Rathhauses).  
**Quartalsversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Vortrag des Kollegen G. Dethloff-Hagen: Das Nordringen der Sezmachine auf dem Gebiete des Westfalens; 3. Kassierbericht, Aufnahmen und Ausschüsse; 4. Wahl des Ortes der nächsten Versammlung; 5. Verschiedenes.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder.  
Der Vorstand.

Die Lösung der Preisaufgabe in Heft VI der „Typographischen Jahrbücher“ hat das allgemeinste Interesse hervorgerufen. Es gingen 487 auf die Lösung Bezug habende Briefe ein. Es ist indes nicht gelungen, die allerdings schwere Aufgabe zu lösen, wohl aber kam eine größere Anzahl der Lösung nahe.  
Das gezogene Loos mit dem Preise von 25 Mark erhielt Herr Heinrich Köhler, Faktor bei Kornand & Co. in Frankfurt a. M. — **Bücherprämien** mit vorgedruckter Widmung erhielten die Herren Martin Seiler in Nürnberg, Ernst Sitte in Vlotho, Hans Schmid in Memmingen, H. Süßspeck in Leipzig, Oskar Metzger in Memmingen, Karl Oppert in Hamburg, O. Steinmann in Gleiwitz, Ernst Gröning in Elberfeld und Heinrich Schwarz in Leipzig. — Heft VII der soeben erschienenen „Typographischen Jahrbücher“ enthält die für jeden Fachmann hochinteressante Beschreibung der Wöhlblingschen Beilage. Die „Typogr. Jahrbücher“ können von jeder Buchhandlung sowie von unseren Vertretern bezogen werden. Jährlich 300 schöne Kunstbeilagen in 12 Heften. Preis 50 Pf. pro Heft.

### Bestellen Sie

den „Kleinen Brockhaus“! Ich liefere denselben ohne Preiszuschlag und franko schon bei einer wöchentlichen Ratenzahlung von 50 Pf. ab, und werden Bestellungen und Zahlungen von den bekannten Subskriptionsstellen des „Goldenen Buches“ entgegengenommen. Sie ersparen dadurch Porto und die Mühe des Einsendens der Raten. Wo solche Stellen nicht existieren, bitte ich, einen vertrauenswürdigen Kollegen damit zu beauftragen, dem ich Musterband und Subskriptionslisten sofort franko und unberechnet liefere. Bei Arbeitslosigkeit wird auf Benachrichtigung Zahlung gestundet!  
Versandbuchhandlung Max Schmitz, Leipzig-R., Kronprinzstraße 19.

### Anhang zum Tarife!

à 10 Pf. (Porto extra) noch zu haben von  
Konrad Gehler, Leipzig, Salomonstr. 8.

### Großes Vereinszimmer

(bis 120 Personen) für Werkstättenversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke.  
Willy, Burg  
Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

### Jubelfest Essen.

Für die mir aus Anlaß des vierzigjährigen Jubelfestes von nah und fern so zahlreiche gegangenen Glückwünsche und Beweise herzlichsten Dank! Besonders tief es mir vergnügt, auch das fünfzigjährige Jubelfest zu erleben. Alsegt tritt der Organisations- und der Vorstand.  
Essen, 17. Juli 1906. Eugen Schorsch.  
**Jean Bender**  
aus Eisbary, bitte, gib Deine Adresse unter J. M., N. Y. 524 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Karl Engel

Am 18. Juli verstarb unser wertvolles Mitglied, der Giessersinvalide [529]  
im Alter von 60 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Verein der in Schriftmaschinen besch. Arbeiter und Arbeiterinnen Hamburg-Altona.

### Todesanzeige.

Nach längerem Leiden verschieden am 17. Juli unsere langjährigen treuen Mitglieder, die Setzer  
**Alfred Meglin** und  
**Karl Giersen**  
im hoffnungsvollen Alter von 80 und 88 Jahren an der Berufskrankheit. Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahren  
Der Bezirksverein Strassburg i. E. [526]

### Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara vorw. Härtel)  
Kohlgrabenstrasse 48  
Liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen mit direkt per Postanweisung erbeten.  
**Zubellen zur Zahnberechnung.** Von Karl Winkler (Hekt. Angabe des Zahnpfeiles einer beliebigen Zahnbühl samt Zuschlägen für alle Regeln gehen. Auf 50 Seiten die Regeln zu entziffern. Die Zubellen die Gebührenspreis von 3 bis 55 Pf. des gesamten deutschen Normarktes in je 100 Formaten und zwar von 31 bis 130 Buchstaben pro Seite. 3 Mk.  
Die typograph. **Wäntome.** Bericht über Geschichte der Sezmachine. 1. Abteilung: Die verschiedenen nichtmaschinenellen Sezmachinungsversuche. Von Gögger. 1 Mk.  
Im V. d. B. (Metz.) Vier halber fest und treu zusammen! 25 Stück 1 Mk. Einzeln 10 Pf.  
Das Kapital von Karl Marx. 4 Bde. Wie neu. Für 20 Mk.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Gebrüder Guth**, Dresden-El. 4, Fabrik photographischer Apparate mit Dampftrieb, bei, worauf wir unsere geehrten Leser besonders aufmerksam machen.